LAMBDA nachrichten
6.2006 € 0,50
Nov./Dez.
Nr. 114
28. Jahrg.
HOSI

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

# Diven, Dramen & Dragödien

## Die neue Show von Gloria & Marlene (Seite 31)

# HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at
office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend
MI 19.00 Lesbengruppe
DO 17.30 *Crew* Coming-out-Gruppe (12-19 J.)
DO 19.30 Jugendabend (bis 25 J.)
FR 19.00 fallw. Frauentanzabend

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
25 JAHRE
HOSI

# jetzt Mitglied werden!

## und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren

➥ gratis Zusendung der ***LAMBDA-Nachrichten***

➥ Nutzung des **Service-angebots**

➥ **Info-Pool:** die aktuellsten lesbisch/schwulen News

➥ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**

➥ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**

➥ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen

➥ **Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:

**WHY NOT** CLUBDISKOTHEK
1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag- und Samstagnacht

**HEAVEN** GAY NIGHT VIENNA
ermäßigter Eintritt
aktuelle Events und Location auf www.heaven.at

**JUST RELAX** DAS MOBILE MASSAGESERVICE
Einzelmassagen und Zehner-blocks ermäßigt; Thomas Spal, Tel. 0699 100 49 167

**SPORT SAUNA**
8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt

frauen **frauencafé**
8, Lange Gasse 11
Ermäßigung bei Veranstaltungen

praxisgemeinschaft **wien9**
9, Zimmermannplatz 1
€ 10,- Rabatt auf Impfungen und -10 % auf Privatleistungen

**Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at**

**Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.**

**Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,50 pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.**

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Leitartikel

Gudrun Hauer

gudrun@lambdanachrichten.at

# Hassverbrechen

Auch Lesben und Schwule sind sogenannten Hassverbrechen ausgesetzt: körperlichen Übergriffen und Gewaltakten, bei denen die Opfer wegen ihrer vermuteten oder tatsächlichen Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe „ausgewählt" werden.

Auch bei uns gibt es durch Homophobie motivierte Hassverbrechen, wie ein aktuelles Beispiel zeigt: Vor einigen Wochen wurde in der Rosa Lila Villa ein 27-jähriger Mitarbeiter von einem Unbekannten mit einem Messer attackiert und niedergestochen. Der Attentäter konnte flüchten, wurde aber am nächsten Tag ausgeforscht und festgenommen. Offenkundiges Motiv des Täters: Er hasst Schwule. Zur Dokumentation homo- und transphober Beschimpfungen, Übergriffe und Gewalttaten wollen die MitarbeiterInnen der RLV nun entsprechende Berichte sammeln. Betroffene können ihre diesbezüglichen Erfahrungen an die eigens eingerichtete E-Mail-Adresse gegenhomophobie@villa.at melden.

Derzeit gibt es leider für Österreich keine Statistiken über homo- und transphobe Hassverbrechen, weil die Polizei nur rechtsextremistische, fremdenfeindliche und antisemitische, nicht jedoch homo- und transphobe Tathandlungen gesondert erfasst. Letztere gehen daher in der allgemeinen Statistik über Gewaltdelikte unter. Darüber hinaus verzichten Opfer häufig darauf, überhaupt Anzeige zu erstatten, weil sie sich nicht als lesbisch, schwul oder transgender zu erkennen geben wollen oder selbst das Delikt bagatellisieren. Man muss daher von einer gewissen Dunkelziffer ausgehen.

Zwar sind wir zum Glück weit davon entfernt, zwingend mit Gewalthandlungen rechnen zu müssen, sobald wir uns in öffentlichen Räumen als Lesben, Schwule oder Transgenders zu erkennen geben und damit sichtbar werden, dennoch sind wir keine Insel der Seligen: Gespräche im persönlichen Umfeld fördern schnell einschlägige Erfahrungen zutage – etwa wenn eine Butch zusammengeschlagen wird, weil sie eine Krawatte trägt. Auch die Autorin dieses Kommentars wurde vor einem Jahr von männlichen Jugendlichen als „Scheiß-Lesbe" beschimpft und mit Steinen beworfen.

Derartige homophobe Übergriffe zu verschweigen oder zu verharmlosen, statt sie öffentlich zu machen, wäre indes die falsche politische und persönliche Strategie. Natürlich sollen gerade junge Lesben und Schwule, die ihre ersten Gehversuche des *Going public* machen, nicht durch Angst vor den möglichen Konsequenzen entmutigt werden. Dann würde nämlich die Absicht diverser organisiert oder vereinzelt auftretender Täter voll aufgehen: Einschüchterung, In-Panik-Versetzen und Zurückverweisung in private Räume.

Gewalt in dieser Form macht Angst und kann lähmen. Sie mit Defensive zu beantworten wäre allerdings der falsche Weg. Die einzig erfolgreiche Strategie gegen homo- und transphobe Gewalt ist offensive Sichtbarkeit – überall und vor allem in öffentlichen Räumen. Wir sollten nicht nur füreinander erkennbar sein und uns nicht nur einmal im Jahr auf der Regenbogen-Parade zeigen, sondern gerade Heterosexuelle sollten das ganze Jahr über bemerken, wie viele und wie vielfältig wir sind. Dass sie nicht nur einmal im Jahr auf exotische Ausnahmen treffen, sondern sie uns an jeder Straßenecke, in jedem öffentlichen Verkehrsmittel, in jeder Grünanlage, in jedem Lokal begegnen. Und mir soll keine und keiner erzählen, sie oder er hätte viel zuviel Angst vor der Sichtbarkeit: Feigheit und Mangel an Zivilcourage fallen letztlich auf sie oder ihn zurück.

## Inhalt


| | |
|---|---|
| Leitartikel: Hassverbrechen | 3 |
| Editorial | 4 |
| Impressum | 5 |
| Durch die rosa Brille: Tschüssel! | 5 |
| Wegen homophoben Mobbings verurteilt | 6 |
| NR-Wahl: Xenophob und homophob | 8 |
| Que(e)rschuss: Knapp verfehlt | 9 |
| Aus dem Hohen Haus: Die Dritten geben den Ton an! | 11 |
| Großteil der Verurteilungen nach § 129 und § 209 getilgt | 12 |
| Kurzmeldungen Österreich | 14 |
| LAMBDA Sport-News | 16 |
| Aus lesbischer Sicht: Generationen | 18 |
| Aus dem HOSI-Archiv | 19 |
| Jugendcorner | 20 |
| Autonome Trutschn: Koalieren wir? | 21 |
| 28. Europa-Tagung der ILGA | 22 |
| Einwurf: „Zeit der Maskeraden" | 25 |
| Aus aller Welt | 26 |
| Kultursplitter | 30 |
| LN-Videothek | 32 |
| LN-Discothek | 33 |
| LN-Bibliothek | 34 |
| 150. Geburtstag Sigmund Freuds: Wiederkehr des Verdrängten? | 36 |
| Erotisches | 38 |
| Just relax: Kürbiszeit | 39 |
| Szene-News | 40 |
| Szene-Blitzlichter | 41 |


LAMBDA nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

### Abo-Erneuerung 2007

Diese Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* ist die letzte im heurigen Jahr. Wir ersuchen daher alle AbonnentInnen, ihr Abo fürs kommende Jahr durch Überweisung von € 15,– für die Versandkosten (€ 2,50 pro Ausgabe) möglichst bis Ende dieses Jahres zu erneuern. Bitte, überweist den Betrag auf unser Konto Nr. 0023-57978/00 bei der BA-CA, BLZ 12.000. Für ausländische AbonnentInnen: BIC: BKAUATWW IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800.

HOSI-Wien-Mitgliedern werden die *LN* im Rahmen ihrer Mitgliedschaft gratis zugesandt.

Wir freuen uns auch über Spenden, insbesondere auch von LeserInnen, die die *LN* gratis in der Szene mitnehmen. Wiewohl höhere Anzeigeneinnahmen und die wieder gewährte Publizistikförderung in der Höhe von ca. € 3.500,– die Herstellungskosten für die Zeitschrift heuer vermutlich decken werden, würden wir uns über eine auch finanzielle Anerkennung unserer – ehrenamtlichen – Arbeit freuen.

### Erscheinungstermine

Auch im nächsten Jahr werden die *LN* wieder sechsmal erscheinen. Als Termine dafür haben wir ins Auge gefasst: 11. Jänner, 8. März, 5. Mai, 12. Juli, 7. September und 8. November.

### Ausgekocht

Chefkoch Uwe Krauser und sein Gatte haben ihre *Villa de los sueños* überraschend verkauft und sind auf der Suche nach einem neuen Objekt für eine schwule Herberge. Bis dahin wird Uwe jedenfalls mit seiner Tratsch- und Rezeptkolumne pausieren. Wenn alles gut geht, gibt's ein späteres Koch-Comeback in den *LN*.

Damit unsere LeserInnen jedoch nicht völlig auf lukullische Genüsse in den *LN* verzichten müssen, ist Masseur Thomas Spal eingesprungen und tischt uns in dieser Nummer eine Kürbissuppe auf.

### Kritik von Ulrike Lunacek

In ihrer Kolumne auf Seite 11 kritisiert Ulrike Lunacek, dass in der letzten Ausgabe in der Rubrik „Wen ich wähle" unverhältnismäßig viele Leute aus der Szene und Bewegung zu Wort gekommen sind, die SPÖ wählen. Das stimmt zwar, wurde aber von der Redaktion keineswegs absichtlich gesteuert: Wir wollten natürlich keine FunktionärInnen oder MitarbeiterInnen von *Grüne andersrum* oder *SoHo* zu ihrem Wahlverhalten befragen, weil dieses ja wohl auf der Hand lag. Viele parteiungebundene Leute wollten ihre Wahlentscheidung nicht öffentlich machen, und einige, die sich in der bezahlten Wahlwerbung als GrünwählerInnen outeten, haben unsere Anfrage leider ignoriert. Deshalb kam es zu dieser „unausgewogenen" Auswahl.

Ulrike kritisiert die HOSI Wien auch, weil wir uns angeblich „vorauseilend" von der Forderung nach der Fremdkindadoption für gleichgeschlechtliche Paare verabschiedet hätten. Das stimmt natürlich nicht. Wir vertreten diese Forderung selbstverständlich nach wie vor und kämpfen weiterhin für ihre Durchsetzung, aber pragmatisch denkend, können wir uns vorstellen, dass sie nicht sofort im ersten Schritt mit der Umsetzung der Eingetragenen PartnerInnenschaft verwirklicht wird. Siehe dazu auch *Kurts Kommentar* in den *LN* 4/04, S. 9; online unter: www.lambdanachrichten.at/ln200404/kurtskommentar.html

### Erratum

In unserem Bericht über die *Outgames* in Montréal im letzten Heft hieß es, Schwimmer Paul habe einen österreichischen Masters-Rekord über 1500 m Lagen aufgestellt (S. 23). Diesen Bewerb gibt es gar nicht, korrigierte uns Paul („Das kann man unmöglich schwimmen!"); den Rekord habe er über 400 m Lagen geschwommen. Wir bedauern den Fehler!

## HOSI intern

### Mitgliedsbeitrag

All jene Mitglieder der HOSI Wien, die ihren Mitgliedsbeitrag im Voraus fürs ganze Jahr begleichen, möchten wir ersuchen, in den kommenden drei Monaten den Beitrag für 2007 zu überweisen. Bei Bezahlung bis Ende Jänner 2007 beträgt der Jahresbeitrag € 66,–.

Ansonsten gelten folgende Beiträge: € 6,50 pro Monat (€ 78,– pro Jahr) bei monatlicher Bezahlung; € 16,50 pro Quartal (= € 5,50 pro Monat) bei quartalsweiser Vorauszahlung im ersten Quartalsmonat. Der ermäßigte Beitrag für SchülerInnen, Studierende, Präsenzdiener und Erwerbslose beläuft sich auf € 3,25 pro Monat.

# Impressum

28. Jahrgang, 6. Nummer
Laufende Nummer: 114
Erscheinungsdatum: 9. 11. 2006

**Herausgeberin, Medieninhaberin**
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

**Chefredaktion**
Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

**Redaktion**
Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl, Helga Pankratz, Mag. Martin Weber, Petra M. Springer

**Artdirektion & Produktion**
Christian Högl (www.creativbox.at)

**Anzeigen**
Es gilt die Inseratenpreisliste 2006
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

**Druck**
AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

**Redaktions- und Erscheinungsort**
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

**Abonnement**
Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,–

**Konto**
BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 11. Jänner 2007
Redaktionsschluss: 31. 12. 2006

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Christian Högl
christian@lambdanachrichten.at

# Tschüssel!

Er war noch schmallippiger als sonst. *Damit* hatte *er* nicht gerechnet. Wolfgang Schüssel stand am Wahlabend mit Leichenbittermiene vor den Kameras. So hatte er sich das nicht vorgestellt. Ja, das Traumergebnis von über 40 % aus 2002 konnte nicht wiederholt werden – das war ja damals auch nur durch den Grasser-Coup und die Implosion der FPÖ möglich. Schüssel hatte aber wohl damit gerechnet, stimmenmäßig deutlich vor der SPÖ zu liegen. Sein Plan A sah vor, den abhanden gekommenen orangen Koalitionspartner durch die nach einer Regierungsbeteiligung strebenden Grünen auszutauschen. Und gemäß Plan B hätte Schüssel eine große Koalition angeführt, in der er beabsichtigte, der SPÖ ein ähnliches Schicksal als Juniorpartnerin zu bereiten, wie es ihm und seiner Partei unter umgekehrten Vorzeichen in den 90er Jahren beschieden war.

Für uns Lesben und Schwule hätte keine der beiden Varianten Gutes bedeutet. Für die Grünen wäre es nicht nur, was unsere Forderungen betrifft, sicher schwer geworden, ihre Positionen im Regierungsprogramm durchzusetzen. Ein Glück für sie, dass dieser Kelch an ihnen vorübergegangen ist. Die *Grünen andersrum* rund um Ulrike Lunacek und Marco Schreuder haben einen sehr engagierten, sympathischen Wahlkampf betrieben (u. a. mit dem herrlichen abgewandelten Wowereit-Sager „Ich bin gut, und das ist schwul so!") und hätten sich dann am wahrscheinlich homophobsten Bundeskanzler *ever* die Zähne ausgebissen.

SPÖ-Chef Alfred Gusenbauer befindet sich da schon in einer besseren Position. Seine Popularitätswerte haben sich seit dem 1. Oktober rasant verbessert. Er übt sich jetzt schon in der Rolle des Volkskanzlers und ist mit seinem menschlichen, ehrlichen Auftreten in der Öffentlichkeit ein willkommenes Pendant zum kalten, berechnenden Charakter Schüssels. Es ist ja faszinierend zu beobachten, wie sich seit dem relativen Wahlsieg der SPÖ die mediale Wahrnehmung von „Gusi" verändert hat. Vorher konnten die JournalistInnen gar nicht genug Kritisierenswertes am SPÖ-Vorsitzenden finden und nützten jede seiner tatsächlichen und angeblichen Schwächen zur medialen Hinrichtung. Und nun, nach für viele überraschend gewonnener Wahl, ist er plötzlich *everybody's darling* – sehr amüsant!

Für mich besteht kein Zweifel, dass er gemeinsam mit Barbara Prammer, Hannes Jarolim, Sonja Wehsely und weiteren in unseren Angelegenheiten aktiven SozialdemokratInnen alles daran setzen wird, die Eingetragene PartnerInnenschaft zu verwirklichen, und generell unseren Anliegen offen gegenübersteht. Ein lichter Gegensatz zu den nun zu Ende gegangenen sieben finsteren Jahren schwarzer Kanzlerschaft.

Zu schreibender Stunde sieht es ganz nach einem Scheitern der Koalitionsverhandlungen zwischen SPÖ und ÖVP aus. Die ÖVP hat ihre Niederlage nicht verwunden, ist auf die ihr großes „Reformwerk" verkennende WählerInnenschaft böse und hat sich offenbar auf länger in den Schmollwinkel verabschiedet. 2007 wird also aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ein Wahljahr werden. Und der nächste Urnengang könnte nicht nur eine weiter geschwächte ÖVP zur Folge haben, die sich in einer großen Koalition mit einem Vizekanzler Josef Pröll oder einem anderen Schüssel-Nachfolger weniger arrogant und größenwahnsinnig verhalten würde, er könnte auch das bringen, was für die Gesellschafts- und Sozialpolitik in diesem Land das Allerbeste wäre: eine rot-grüne Koalition.

# Wegen homophoben Mobbings verurteilt

Am 1. Juli 2004 traten das neue Gleichbehandlungsgesetz (GlBG) und das neue Bundesgleichbehandlungsgesetz (BGlBG) in Kraft, mit denen u. a. die EU-Richtlinie 2000/78/EG „zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf" im österreichischen Recht verankert wurde (vgl. *LN* 3/04, S. 12 ff). Bekanntlich wurden damit zumindest für die Arbeitswelt Antidiskriminierungsbestimmungen geschaffen, die auch Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung verbieten.

Nun gibt es das erste – uns bekannte, aber vermutlich überhaupt das erste – Urteil in einem Verfahren wegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung: Nach mehreren Verhandlungen mit etlichen Zeugeneinvernahmen hat das Landesgericht Salzburg als Arbeits- und Sozialgericht am 14. Juli 2006 dem Klagsbegehren eines schwulen LKW-Fahrers aus der Stadt Salzburg vollinhaltlich stattgegeben. Zur schreibenden Stunde ist das Anfang Oktober zugestellte Urteil noch nicht rechtskräftig, da die Rechtsmittelfrist erst am 7. November endet. Der Wiener Rechtsanwalt Thomas Majoros von der Kanzlei Dietrich, Majoros und Marchl, der den LKW-Fahrer Josef Hotter vertritt, hält eine Berufung aber für wenig wahrscheinlich, weil deren Erfolgsaussichten eher gering wären. Das erstinstanzliche Urteil ist sehr gut begründet, und erfahrungsgemäß werden Sachverhaltsfeststellungen vom Berufungsgericht nur in den seltensten Fällen abgeändert.

Josef Hotter, der aus seiner Homosexualität kein Geheimnis macht, wollte sich mit seiner Klage gegen das ständige Mobbing wehren, dem er während des Be- und Entladens seines LKW durch zwei Mitarbeiter einer Speditionsfirma ausgesetzt war. Die beklagten Mitarbeiter der Firma bestritten die verbale Belästigung, doch nicht zuletzt aufgrund der Zeugenaussagen u. a. von Hotters Chef, der selbst mit den ständigen Hänseleien und Spötteleien – auch vor Dritten – konfrontiert wurde und diese auch abstellen wollte, war der Sachverhalt für Richterin Doris Dengg eindeutig:

*Durch die im Rahmen des Arbeitsverhältnisses getätigten entwürdigenden Äußerungen und das anstößige Verhalten der beklagten Parteien wurden das Ansehen, die soziale Wertschätzung und das Ehrgefühl des Klägers verletzt. Die Beleidigungen dauerten über mehrere Jahre an und erstreckten sich auf andere Mitarbeiter, die mit dem Kläger Kontakt hatten. Das Verhalten der beklagten Parteien erfüllt somit die Voraussetzungen für eine Diskriminierung sowie sexuelle Belästigung des Klägers.* Für Dengg ein klassischer Fall, wie durch andauernde Belästigungen eine einschüchternde und demütigende Arbeitsatmosphäre hervorgerufen werde, wofür daher Schmerzensgeld entsprechend zu bemessen sei.

## Wichtiger Präzedenzfall

Hotter wollte mit seiner Klage in erster Linie ein Ende der Belästigungen und eine symbolische Wiedergutmachung für die erlittene Kränkung erreichen. Es ging ihm dabei nicht um hohen Schadenersatz, weshalb er auch nur den im Gleichbehandlungsgesetz vorgesehenen Mindestersatzanspruch in der Höhe von € 400,– einklagte. Dieser wurde ihm nun pro beklagter Partei auch zugesprochen. Für die beklagten Lagerarbeiter stellen die Verfahrens- und Anwaltskosten, die sie zur Gänze ebenfalls tragen müssen, dabei wohl den weitaus größeren finanziellen Brocken dar.

Dieses Urteil ist ein wichtiger Präzedenzfall, der allen Lesben und Schwulen signalisiert: Man kann sich gegen Mobbing und Belästigung, die sich gegen die eigene sexuelle Orientierung richten, erfolgreich wehren. Man muss sich

**Am 4. September 2006 machte der EU-Antidiskriminierungs-Truck wieder Station in Wien. Einen Tag lang stand der LKW neben dem Burgtheater, das Kampagnenteam bot auf der Bühne Programm und Informationen, davor gab es Info-Tische. Der Diskriminierungsgrund „sexuelle Orientierung" war durch HOSI Wien, AGPRO und Wiener Antidiskriminierungsstelle „vertreten".**

Beleidigungen und Spötteleien keinesfalls gefallen lassen.

Mobbing und sexuelle Belästigung stellen aber nur einen Teil des 2004 eingeführten gesetzlichen Diskriminierungsschutzes dar. Das Diskriminierungsverbot, das direkte und indirekte Diskriminierung umfasst und sowohl für den privaten als auch den öffentlichen Sektor und für alle Arten von Beschäftigung – ob unselbständig oder selbständig, unbefristet oder befristet etc. – gilt, betrifft sämtliche Arbeitsbedingungen, einschließlich Einstellung, Fortbildung, Umschulung, Beförderung, Kündigung, Entgelt usw. sowie die Stellenausschreibung. Die Bestimmungen im GlBG und BGlBG sehen überdies eine Beweislasterleichterung für das Opfer vor – und eben Schadenersatzansprüche, Rechtsschutz sowie ein Benachteiligungsverbot. Dieses bedeutet, dass Opfer, die sich etwa mittels Klage wehren, sowie ZeugInnen, die in Verfahren aussagen, vor Repressalien (etwa Entlassung) durch den beklagten Arbeitgeber geschützt sind.

Zu den Rechten gehören darüber hinaus sämtliche arbeitsrechtlichen Ansprüche, die ArbeitnehmerInnen bzw. deren verschiedengeschlechtlichen LebensgefährtInnen gewährt werden, z. B. die Pflegefreistellung bzw. Hospizkarenz für die Betreuung kranker bzw. sterbender LebensgefährtInnen. Auch sämtliche freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen, die als Teil des Entgelts zu werten sind und auf die heterosexuelle LebensgefährtInnen Anspruch haben, müssen nun auch gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen gewährt werden, also etwa Freifahrten, Freiflüge, Rabatte für Einkäufe im Unternehmen, freie bzw. ermäßigte Mitbenutzung betrieblicher Einrichtungen oder etwa die ermäßigten Kontoführungskosten, in deren Genuss die LebensgefährtInnen von Bankangestellten bei den meisten Geldinstituten kommen. In diesem Bereich gibt es eine Fülle möglicher Ansprüche.

### HOSI Wien hilft

Jetzt ist es wichtig, dass Lesben und Schwule auf ihren Rechten bestehen und diese notfalls bei Gericht durchsetzen. Die HOSI Wien wird – wie im Fall Josef Hotter – Betroffenen jedenfalls mit Rat und Tat zur Seite stehen. 2004 hat die HOSI Wien ja auch den „Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern" mitgegründet – der Autor dieser Zeilen ist als Kassier in dessen Vorstand vertreten. Nachdem sich der Klagsverband in den ersten zwei Jahren seines Bestehens ausschließlich auf die ehrenamtliche Tätigkeit des Vorstands und die – ebenfalls ehrenamtliche – Mitarbeit engagierter und interessierter JuristInnen stützen musste, hat er im Sommer nun endlich Förderungen vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen sowie vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit erhalten und konnte dadurch zwei Angestellte einstellen.

Dadurch kann der Klagsverband jetzt nicht nur seinen statutengemäßen, sondern auch seinen gesetzlich vorgesehenen Aufgaben bedeutend effektiver nachkommen. Immerhin sieht § 62 GlBG unter der Überschrift „Nebenintervention" vor: *Der Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern kann, wenn es ein/e Betroffene/r verlangt, einem Rechtsstreit zur Durchsetzung von Ansprüchen nach diesem Bundesgesetz als Nebenintervenient (§§ 17 bis 19 ZPO) beitreten.*

### Klagsverband unterstützt

Und genau diese Nebenintervention hat der Klagsverband in Josef Hotters Fall durchgeführt, nachdem ihn die HOSI Wien an den Klagsverband herangetragen hat. Der Klagsverband hat dem Kläger auch Rechtsanwalt Thomas Majoros vermittelt.
Nach diesem positiven Ausgang wollen wir daher alle berufstätigen Lesben und Schwule nachdrücklich auffordern: Wehrt euch gegen Diskriminierung am Arbeitsmarkt, am Arbeitsplatz, nehmt eure gesetzlich garantierten Rechte in Anspruch und setzt sie durch. Die HOSI Wien und der Klagsverband werden Betroffene dabei tatkräftig unterstützen.

KURT KRICKLER

## Buchtipp

Im Vorjahr ist im Springer-Verlag auch ein von Robert Rebhahn herausgegebener *Kommentar zum Gleichbehandlungsgesetz* erschienen. Der Titel „Kommentar" ist indes für mit dieser Fachliteratur nicht Vertraute irreführend, handelt es sich doch bei dieser Publikation um einen 730 Seiten dicken Wälzer, in dem alles Wissenswerte zum GlBG enthalten ist. Wiewohl sich das Fachbuch natürlich in erster Linie an JuristInnen wendet, können auch interessierte Laien darin alle einschlägigen Informationen finden, die sie suchen. Das Buch ist ja ohnehin mehr als Nachschlagewerk gedacht, das man immer wieder zur Hand nimmt, wenn einschlägige Fragen auftauchen, denn als Lektüre, die man in einem Zug von vorn bis hinten durchliest. Ein umfassendes Stichwort- und natürlich das Inhaltsverzeichnis erleichtern dabei den beruflich mit dem GlBG befassten ExpertInnen bzw. besagten Laien das Auffinden jener Stellen, wo sie Antworten auf ihre Fragen finden.

„Kommentar" bezieht sich indes auf den Umstand, dass die AutorInnen ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen gesetzliche Bestimmungen, zu der durch das Gesetz ins Leben gerufenen Gleichbehandlungskommission und Gleichbehandlungsanwaltschaft sowie zu allen relevanten Begriffsbestimmungen geben und natürlich auch die einschlägige Judikatur kommentieren und damit die Thematik insgesamt umfassend beleuchten. Das Fachbuch stellt ohne Zweifel die ultimative Informationsquelle zum Gleichbehandlungsrecht in Österreich dar.

Robert Rebhahn (Hg.): *Kommentar zum Gleichbehandlungsgesetz.* Springer-Verlag, Wien 2005.

**Infos im Web**
**www.hosiwien.at/?page_id=95**
**www.klagsverband.at**

# Xenophob und homophob

Tja, so war er wieder – dieser Wahlkampf seitens der rechten Parteien: ausländer- und homosexuellenfeindlich. FPÖ und BZÖ versuchten, sich gegenseitig in Xenophobie zu übertrumpfen. Prügel-BZÖ-Chef Peter Westenthaler wollte 300.000 AusländerInnen deportieren, Heinz-Christian Strache sprach sich – ebenso wie sein Erzfeind Westenthaler – vehement gegen die Lesben- und Schwulenehe aus.

Diese war in den Mainstream-Medien übrigens wieder eines jener Themen, anhand derer die Parteien im Wahlkampf von den Medien „abgeklopft" wurden. Diesmal wurde die Einstellung zur „Homo-Ehe" sogar von allen fünf Parteichefs in der gemeinsamen ORF-TV-Diskussion abgefragt. Die Antworten waren zwar vorhersehbar, aber dass diese Frage in der so genannten Elefantenrunde prominent vorkam, ist schon ein beachtlicher Fortschritt.

Zwei Wochen vor der Wahl wurde es dann sogar Justizministerin Karin Gastinger zuviel. Sie wandte sich reumütig vom BZÖ ab, weil sie dessen Ausländerpolitik nicht mehr mittragen konnte. Das kam ein wenig spät und daher nicht sehr glaubwürdig rüber. Jedenfalls war ein zweiter Fall Karl-Heinz Grasser zu befürchten, der ja vor vier Jahren problemlos von der FPÖ zur ÖVP wechselte, als es darum ging, Finanzminister zu werden. Es gab auch entsprechende Gerüchte, hinter Gastingers Sinneswandel könnte ebenfalls ein Angebot der ÖVP stecken, ihr als unabhängige Kandidatin zur Verfügung zu stehen.

## Glaubwürdigkeitsfrage

Die HOSI Wien meldete sich daher am 26. September mit einer Medienaussendung zu Wort: „Wenn Karin Gastinger sich auf ein solches Manöver einlassen sollte, würde sie aber mit einem Schlag jegliche Glaubwürdigkeit verlieren. Denn was die Ausländer für das BZÖ sind, sind die Lesben und Schwulen für die ÖVP", betonte HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Als Justizministerin hat sich Gastinger aufrichtig um unsere Anliegen bemüht, ist mit ihren anfangs sehr ambitionierten Gesetzesvorstößen aber schließlich nicht nur in ihrer eigenen Partei, sondern am kategorischen Nein der ÖVP gescheitert."

Noch am selben Tag hatte Bundeskanzler Wolfgang Schüssel in einem Interview auf Ö3 seine ablehnende Haltung zur rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften mit dem Schutz und der besonderen Förderung von Ehe, Familie und Kindern begründet. Diese Aussage nahm die HOSI Wien zum Anlass, eine weitere Presseerklärung über die *Austria Presse Agentur* auszusenden: „Diese Gleichsetzung von Ehe, Familie und Kindern ist nicht nur völlig weltfremd angesichts des Umstands, dass in Österreich rund ein Drittel der Kinder unehelich geboren wird, sondern auch eine Verhöhnung alleinerziehender Mütter und Väter", kommentierte HOSI-Wien-Obfrau Bettina Nemeth solche Ansichten aus vergangenen Jahrhunderten. „Zusätzlich bedeutet diese Gleichsetzung aber auch, dass Schüssel alle Eltern zur Heirat zwingen will, falls sie und ihre Kinder in den vollen Genuss jener Privilegien kommen wollen, die an die Ehe geknüpft sind."

„Für Kinder, die von ihrer biologischen Mutter oder ihrem biologischen Vater in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft großgezogen werden – und davon gibt es ja laut offiziellen Schätzungen des Justizministeriums bereits einige tausend in Österreich –, bedeutet Schüssels Gleichsetzung aber auch, dass sie für die sexuelle Orientierung ihrer Mutter oder ihres Vaters bestraft werden, denn diese können ihre/n gleichgeschlechtliche/n Partner/in ja nicht heiraten. Wenn Schüssel den besonderen Schutz und die besondere Förderung von Familien und Kindern an die Ehe knüpft, dann werden gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern davon ausgeschlossen und diese Kinder massiv diskriminiert und benachteiligt", ergänzte Högl.

„Wann werden Schüssel und seine Partei endlich begreifen, dass Kinder auch außerhalb der Ehe geboren werden und aufwachsen? Wann werden Schüssel und seine Partei endlich begreifen, dass es viel mehr kinderlose heterosexuelle Ehepaare gibt als kinderlose homosexuelle Leider-nicht-Ehepaare? Wann werden Schüssel und seine Partei endlich begreifen, dass zwei 50-jährige Heterosexuelle, die heiraten und kei-

### PolitikerInnen-Stelldichein im HOSI-Zentrum

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Bei der traditionellen Wahldiskussion der HOSI Wien diskutierten am 19. September im HOSI-Zentrum unter der Leitung von Dieter Schmutzer (Dritter von links) VertreterInnen von fünf wahlwerbenden Parteien – v. l. n. r.: der Wiener SPÖ-Landtagsabgeordnete Kurt Stürzenbecher, der Wiener FPÖ-Landtagsabgeordnete David Lasar, Norman Schadler, Vize-Kabinettschef von Justizministerin Karin Gastinger (BZÖ), die grüne Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek und Heidi Ambrosch von der KPÖ. Der ÖVP war es – trotz bereits im Juli erfolgter Anfrage und mehrfachen Nachtelefonierens – nicht möglich, jemand zur Diskussion zu entsenden. Einmal mehr bezeichnend die Haltung der ÖVP. Die Strafe folgte – am 1. Oktober – indes auf dem Fuß!

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Kurt Krickler

kurt@lambdanachrichten.at

# Knapp verfehlt

Österreich bleibt also mehrheitlich rechts-konservativ. Seit 1983 verfügen ÖVP und FPÖ samt später BZÖ über eine Mehrheit im Nationalrat. Daran hat sich leider auch bei den Wahlen am 1. Oktober nichts geändert, auch wenn der rechte Block neuerlich Mandate an die fortschrittlichen Parteien verloren hat. Zum Vergleich: 1999 stand es noch 104:79, 2002 dann 97:86 und jetzt eben 94:89. Für eine rot-grüne Mehrheit – und Regierung – fehlen diesmal also nur mehr 3 (in Worten: drei) Mandate. Es ist zum Weinen!

Noch mehr zum Heulen ist der Umstand, dass rund 10.000 Kärntner BZÖ-WählerInnen über die nächste Bundesregierung entschieden haben. Bekanntlich grundelte Haiders BZÖ österreichweit um die 2-3 % herum und hätte nie die Vier-Prozent-Hürde für den Einzug in den Nationalrat geschafft, wären da nicht die 81.574 Stimmen fürs BZÖ in Kärnten (25 %) gewesen. Durch das Kärntner Ergebnis schaffte das BZÖ doch noch österreichweit 4,1 % der Stimmen und damit knapp den Einzug ins Parlament. Ein Grundmandat erreichte das BZÖ ja auch in Kärnten nicht. Hätten nur 10.000 Kärntner WählerInnen weniger für Haiders Schrumpfpartei gestimmt, wäre das BZÖ österreichweit unter 4 % geblieben und aus dem Nationalrat geflogen. Die Mandatsverteilung hätte in diesem Fall eine rot-grüne Mehrheit ergeben.

## Los von Kärnten!

Der Gedanke, dass 10.000 unverbesserliche Kärntner Haider-AnhängerInnen über die österreichische Bundesregierung entschieden haben, ist unerträglich. Das sollte Konsequenzen haben! Kann man diese vertrottelte Provinz, die ohnehin einen permanenten Schandfleck für das Land darstellt, nicht in die Unabhängigkeit entlassen? Höchste Zeit für eine „Kärnten los von Österreich"-Initiative! Wie kommt der Rest von Österreich dazu, wegen dieser Wappler womöglich noch weitere vier Jahre von der ÖVP mitregiert zu werden?

Dass sich also an den politischen Mehrheitsverhältnissen grundlegend nichts geändert hat und die ÖVP weiterhin eine wichtige, ja entscheidende Rolle spielen kann, ist der große enttäuschende Wermutstropfen im Ozean der Freude über die massive Niederlage der Schüssel- und Tancsits-ÖVP. Jetzt steht Österreich wieder genau dort, wo das Land auch 1999 – vor dem schwarz-blauen Experiment – schon gestanden ist.

Auf jeden Fall scheint sich die Ära Schüssel ihrem Ende zuzuneigen – und das ist gut so! Sie wird sicher nicht als herausragende Ära in die österreichische Geschichte eingehen – und wenn, dann höchstens als überwiegend negative. Unterm Strich waren es sieben verlorene Jahre für Österreich. Besagtes Experiment ist ebenso grandios gescheitert wie die vielbeschworene Zähmung der extremen Rechten. Diese hat sich bei satten 15 Prozent eingependelt. In der Retrospektive und im historischen Abstand wird sich dann hoffentlich allgemein die Sichtweise der Widerstandsbewegung gegen Schwarz-Blau durchsetzen: Die Hineinnahme von Rechtsradikalen in die Regierung war der durch nichts zu rechtfertigende und zu entschuldigende Sündenfall Schüssels.

Die ÖVP täte gut daran, jetzt von ihrem hohen Ross herunterzusteigen und die Lehren aus ihrer Niederlage zu ziehen. Das tut sie nicht, was offenbar auf eine total realitätsferne Abgehobenheit zurückzuführen ist. Aber Hochmut kommt vor dem Fall! Diese Partei merkt gar nicht, wie unmöglich sie sich derzeit aufführt und präsentiert und wie negativ das Ganze in der Öffentlichkeit und bei der Bevölkerung ankommt. Und diese Unsensibilität ist ja eigentlich das Erschreckendste und Bedenklichste an der ÖVP. Jedenfalls genial, wie geschickt die SPÖ momentan die schwer traumatisierte ÖVP immer tiefer in dieses Schlamassel treibt. Die ÖVP macht sich mit ihrer grotesk präpotenten Art von Tag zu Tag lächerlicher und reitet sich immer tiefer in die eigene Scheiße. Aber auch das ist gut so!

Durch ihr arrogantes Verhalten erreicht die ÖVP, dass immer mehr Menschen die – ansonsten ungeliebte – Neuwahloption schließlich als das kleinere Übel betrachten und sich damit unvoreingenommen anfreunden werden. Denn üblicherweise wird jene Partei bestraft, die Neuwahlen vom Zaun bricht. Sollte diesmal die SPÖ genervt das Handtuch werfen und Neuwahlen „verschulden", wird mittlerweile die Mehrheit der ÖsterreicherInnen angesichts des unfassbaren Verhaltens der ÖVP Verständnis für diesen Schritt haben und die SPÖ dafür wohl nicht abstrafen. Neuwahlen bedeuten jedenfalls die Chance, dem rechten Block endlich auch die letzten drei Mandate abzujagen, die auf die rot-grüne Mehrheit noch fehlen. Hoffen wir das Beste!

www.wahala.at
MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION
■ Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
■ Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
■ Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen
A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at
TEL 585 69 60
LAYOUT ARTS & IMAGE TEL 0676/386 72 32

ne Kinder bekommen, nicht mehr Schutz und Förderung durch die Gesellschaft benötigen als zwei Lesben oder zwei Schwule, die gemeinsam Kinder aufziehen?“ fragte sich Nemeth in der Aussendung. „Es ist einfach unglaublich, dass jemand heutzutage noch derart hinterwälderische, verzopfte und letztlich menschen- und kinderverachtende Ansichten vertritt – selbst als konservativer Politiker! Wir unterstützen die besondere Förderung von Familien mit Kindern, aber aller Familien mit Kindern und ungeachtet dessen, ob die Eltern verheiratet sind oder nicht. Und wir sind gegen Privilegien für Zweierbeziehungen ohne Kinder – egal, ob verschieden- oder gleichgeschlechtlich.“

Dieselben Argumente muss man im übrigen auch FPÖ-Chef Strache vorhalten, der am 3. November in einer Aussendung die Kampagne der Stadt Wien, gleichgeschlechtliche Paare als Pflegeeltern zu gewinnen, entschieden ablehnte: „Offenbar wollen ein paar wildgewordene Alt-68er unter der Federführung von Stadträtin Grete Laska ihre Vision von der Zerschlagung gewachsener gesellschaftlicher Strukturen weiter vorantreiben.“

**Strache wetterte gegen die *MAG-ElF*-Kampagne.**

Die FPÖ lehne nicht nur die Homo-Ehe ab, auch die Adoption von Kindern durch Homosexuelle werde von den Freiheitlichen prinzipiell abgelehnt. Offenbar wolle man durch die nun bekanntgegebene Kampagne die Sensibilität der Österreicherinnen und Österreicher dahingehend verändern, dass homosexuelle Lebensgemeinschaften mit der heterosexuellen Ehe gleichgestellt werden sollen. Dies könne jedoch nur unter der Prämisse erfolgen, dass zwar zivilrechtlich keine Diskriminierung erfolgen dürfe, die Frage der Kindeserziehung, Kindesbetreuung und der Adoption jedoch einzig und allein heterosexuellen Paaren vorbehalten bleiben müsse, so Strache in der Aussendung weiter.

Die FPÖ werde nötigenfalls auch eine entsprechende Gegenkampagne inszenieren, sollte die Magistratsabteilung 11 von ihrem „wahnwitzigen“ Plan nicht Abstand nehmen, so Strache ziemlich durchgeknallt – als ob in Österreich (siehe oben) nicht schon jetzt tausende Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren großgezogen würden und nicht schon seit fast zehn Jahren in Wien auch gleichgeschlechtliche Paare als Pflegeeltern fungierten. Letzteres betonte auch Daniela Attwood von der *MAG Elf:* Mit der Kampagne wolle man ein Signal setzen und die Zahl homosexueller sowie alleinerziehender Pflegeeltern erhöhen. Plakate, Inserate und Straßenbahnaufkleber mit dem Motto „Wir bringen das zusammen“ werben dafür.

Die HOSI Wien reagierte am 4. 11. mit einer Aussendung: „Dass heterosexuelle Paare nicht automatisch die besseren Eltern sind, beweisen gerade die Pflegekinder: Sie stammen ja in der Regel von heterosexuellen Paaren, die mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert waren bzw. dabei versagt haben! Es vergeht ja kaum eine Woche ohne Berichte in den Medien über Kinder, die von ihren heterosexuellen Eltern vernachlässigt, schwer misshandelt oder gar zu Tode geprügelt worden sind – soviel zu Straches Theorie, Heterosexualität allein sei schon Voraussetzung genug, gute Eltern zu sein!“ wies Bettina Nemeth Straches absurde Aussagen zurück. Außerdem „müsste Strache ja konsequenterweise dann auch dafür eintreten, dass jenen tausenden gleichgeschlechtlichen Paaren in Österreich, die laut offiziellen Schätzungen des Justizministeriums bereits heute eigene Kinder großziehen, diese von Amts wegen abgenommen werden“, ergänzte Christian Högl.

Für den Fall, dass die FPÖ tatsächlich eine Gegenkampagne gegen diese Pläne der Stadt Wien lanciert, kündigte die HOSI Wien ihrerseits eine Kampagne gegen die FPÖ an. Denn jetzt reicht es wirklich: Nach der widerlichen und ekelhaften ausländerfeindlichen Kampagne der FPÖ im Wahlkampf wird die HOSI Wien sicherlich keine homophobe Kampagne widerstandslos hinnehmen!

FOTO: MATTHIAS HERRMANN

Ulrike Lunacek

ulrike.lunacek@gruene.at

# Die Dritten geben den Ton an!

Was Jörg Haiders FPÖ von 1986 bis 2000 getan hat, das wollen wir Grüne nun mit unserem bei der Nationalratswahl hart erkämpften dritten Platz tun: im Parlament als dritte Kraft aus der Opposition den Ton angeben! Und zwar – logisch – einen gänzlich anderen als den Haiderschen. Einen, der die künftige Regierung – wenn es denn eine große Koalition wird – weg vom ausländerfeindlichen und homophoben sowie unsozialen und anti-ökologischen Kurs der letzten sieben Jahre treibt, hin zur Gestaltung eines Österreichs, für das wir im Ausland – ob des Salonfähigmachens von Xenophobie und der Verharmlosung des Nationalsozialismus – nicht scheel beäugt werden. Ich freue mich sehr über die grünen Zugewinne: vier Mandate mehr – also 21; und mit 11,05 % und 532 Stimmen vor der FPÖ! Schön auch, dass wir Grüne das erste Mal gegenüber Umfragewerten nicht verloren, sondern sie gehalten oder sogar übertroffen haben – einige Institute sahen uns vor dem 1. Oktober ja gar bei nur mehr 9,5 oder 10 %!

Die NR-Wahl, inklusive Abwahl von Schwarz-Orange, ist also geschlagen, die ÖVP hat verdientermaßen mehr als 8 % verloren. Die SPÖ ist zwar Erste geworden, hat aber auch ein Prozent eingebüßt – das sollte nicht vergessen werden. All jenen, die bedauern, dass die Grünen keine Chance haben, in Regierungsverhandlungen zu treten, sei gesagt: An uns ist es nicht gelegen...

Und was kommt? Große Koalition? Neuwahlen? Oder gar eine schwarz-blau-orange Koalition? Letzteres scheitert momentan wohl am unversöhnlichen Bruderhass unter den früheren gemeinsamen Kämpfern am rechten Rand. Ich persönlich glaube, dass es zu einer großen Koalition kommen wird – außer FPÖ und BZÖ finden zueinander und dann mit der ÖVP doch noch einen gemeinsamen Nenner. Weder ÖVP noch SPÖ können sicher sein, dass sie bei Neuwahlen die Nase vorn haben werden. Außer Gusenbauer versucht nach einem Scheitern der großkoalitionären Verhandlungen, eine Zeitlang mit einer Minderheitsregierung über die Runden zu kommen – dann wären die Chancen für die SPÖ bei Neuwahlen sicher besser als für die ÖVP.

Apropos SPÖ: Eine Kritik an den *LAMBDA-Nachrichten* und der HOSI Wien sei an dieser Stelle erlaubt. Seltsam mutete mich die in den letzten *LN* berichtete hohe Zustimmung zur SPÖ unter den um ihre Wahlentscheidung befragten Personen an. Mehr noch, als bei der Wahldebatte im HOSI-Zentrum Kurt Krickler und Christian Högl zur Verteidigung der SPÖ ansetzten, was deren Nichteinbeziehung der Fremdkindadoption ins Wahlprogramm betraf: Diese sei nicht nötig, weil eh nur ganz wenige Kinder zur Adoption freigegeben würden. Wie kommt eine anerkannte Menschenrechtsorganisation wie die HOSI Wien dazu, von sich aus auf eine der berechtigten Forderungen der Community quasi vorauseilend zu verzichten? Ich erwarte und erhoffe mir von den Organisationen der Zivilgesellschaft, dass sie auf ihren allumfassenden Forderungen beharren – verhandeln und Kompromisse schließen müssen dann eh wir PolitikerInnen.

Nun gut, was gibt's sonst noch auf der Welt? Einen guten Kommentar fand ich in der *International Herald Tribune* am 16. Oktober über die Republikanische Partei in den USA: „The Gay Old Party" lautete die Überschrift – eine kleine Umbenennung der „Grand Old Party" (GOP), auch wenn von der „Grandeur" vergangener Jahrzehnte nicht mehr viel übrig ist. Für manche der religiösen Rechten wird wohl die vor kurzem erfolgte Vereidigung des neuen AIDS-Koordinators des US-Außenministeriums, des offen schwulen Mark Dybul, Anlass genug sein, um weitere Zweifel an der Größe ihrer alten Partei zu haben. Und das alles auch noch kurz vor den Mid-Term-Elections! In diesen wird sich entscheiden, ob Bush die Mehrheit im Senat und/oder im Kongress verliert – und dadurch für seine verbleibenden zwei Präsidentschaftsjahre zur „lame duck" wird, die nichts mehr durch den Kongress bringt. Autor Frank Rich meint in seinem Kommentar, dass „gay people" den republikanischen Parteiapparat nicht infiltriert hätten: Sie *sind* der Parteiapparat. Und er belegt es mit zahlreichen Beispielen. Rich Tafel, der frühere Vorsitzende der lesbischwulen „Log Cabin Republicans", denen Bush in der Wahlkampagne 2000 einen Termin verweigerte, wird zitiert: Die GOP könne nicht länger herumlavieren, nämlich einerseits sagen: Wir sind eine Partei der Vielfalt – und gleichzeitig weiterhin „gay bashing" betreiben. „Entweder ihr akzeptiert die Vielfalt auch öffentlich, oder ihr schließt alle Lesben und Schwulen aus", wird Rich Tafel zitiert. Letzteres würde ich auch der ÖVP ins Stammbuch für die Regierungsverhandlungen schreiben.

---

Ulrike Lunacek ist Nationalratsabgeordnete der Grünen und Ko-Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei (EGP).

**Ihr Leben**
**Ihre Prioritäten**
**Unser Konzept**

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- Vermögensaufbau
- Geldanlage
- Finanzierungen
- Pensionsvorsorge
- Versicherungen
- rechtliche Absicherung

**www.progay.at**

# Großteil der Verurteilungen nach § 129 und § 209 getilgt

Bei der Podiumsdiskussion der HOSI Wien zur Nationalratswahl (vgl. S. 8) berichtete BZÖ-Vertreter Norman Schadler, Vize-Kabinettschef von Justizministerin Karin Gastinger, auch über die bisherigen Bemühungen des Justizministeriums – und deren Ergebnisse – in Sachen Rehabilitierung jener Personen, die vor 2002 nach den anti-homosexuellen Strafrechtsbestimmungen verurteilt wurden. Die HOSI Wien hatte ja noch vor der Aufhebung des § 209 StGB auf ihrer Generalversammlung 2002 in einer Entschließung eine umfassende Rehabilitierung der Opfer der strafrechtlichen Verfolgung gefordert (nachzulesen im vollen Wortlaut auf www.hosiwien.at/?p=35). Seither hat die HOSI Wien diese Forderung auch mehrfach an Justizministerin Karin Gastinger herangetragen, etwa bei einem Gesprächstermin bei ihr im August 2004 (vgl. *LN* 4/04, S. 7 f).

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

**Die HOSI Wien forderte bereits 2002 die Rehabilitierung der nach den anti-homosexuellen Strafrechtsbestimmungen Verfolgten.**

## Mangelhafter Grün-Antrag

Auch nachdem ein Antrag der Grünen auf Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs im September 2005 im Justizausschuss des Nationalrats von der ÖVP/BZÖ-Mehrheit abgelehnt worden war, schrieben wir in dieser Angelegenheit nochmals an Gastinger (vgl. *LN* 6/05, S. 13). In ihrer Antwort begründete Gastinger die Ablehnung des grünen Antrags damit, dass darin nicht vorgesehen war, jene Personen von einer Rehabilitierung auszuschließen, die vor 1971 nach dem Totalverbot wegen sexueller Handlungen mit Personen unter 14 Jahren verurteilt worden waren, wobei Gastinger anerkannte, dass ein solcher Ausschluss in der Resolution der HOSI Wien an und für sich vorgesehen ist (vgl. *LN* 1/06, S. 12). Leider haben die Grün-Abgeordneten hier gepfuscht und damit der ÖVP und dem BZÖ einen willkommenen Vorwand geliefert, die Rehabilitierung insgesamt abzublocken.

Dennoch war das Justizministerium nicht völlig untätig, wie Schadler vergangenen September im HOSI-Zentrum berichtete: Im Auftrag von Justizministerin Gastinger sei im Herbst 2005 das Institut für Strafrecht und Kriminologie an der Universität Wien zur tilgungsrechtlichen Aufarbeitung der Eintragungen im Strafregister beauftragt worden. Ausgangspunkt seien 1434 einschlägig Verurteilte gewesen. Diese Zahl stamme aus der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage durch das Bundesministerium für Inneres. Allerdings habe sich herausgestellt, dass sich diese Zahl nicht auf die Zahl der Verurteilten, sondern auf die Zahl der Verurteilungen bezogen habe. Tatsächlich seien nach Überprüfung im Oktober 2005 nur 989 einschlägig Verurteilte im Strafregister dokumentiert gewesen. Bisher sei die Registrierung von 187 Personen durch Behebung von Mängeln bzw. durch Tilgungseintritt behoben worden. Die Arbeiten zur Korrektur von Registermängeln seien noch nicht abgeschlossen. Dennoch könne davon ausgegangen werden, dass im Oktober 2005 (zu Beginn dieser Arbeiten seitens des Justizministeriums) knapp 800 einschlägig Verurteilte zu Recht im Strafregister dokumentiert waren.

## Einzelfallprüfung

Es habe sich auch als unrichtig herausgestellt, dass in all den erwähnten 1434 Fällen ein Verstoß gegen die anti-homosexuellen Bestimmungen jeweils das führende Delikt gewesen sei. Das seinerzeit verwendete Suchprogramm habe in dieser Richtung gar keine Differenzierung zugelassen.

Außerdem sei zu bedenken, dass das vor 1971 geltende Totalverbot (§ 129 I lit b StG) auch auf homosexuellen Missbrauch Unmündiger (Unter-14-Jähriger) und Vergewaltigungen angewendet wurde. Ebenso seien unter den Verurteilungen nach § 209 StGB u. a. auch solche wegen geschlechtlicher Nötigung des jugendlichen Opfers erfolgt. Um jene Verurteilten rehabilitieren zu können, bei denen diese Sonderaspekte nicht vorliegen und die Anwendung einschlägiger Bestimmungen daher als Eingriff in ihre Menschenrechte gewertet werden müsse, werde seit Oktober 2005 eine Einzelfallüberprüfung aller Verurteilungen durchgeführt. In all jenen Fällen, wo keine der erwähnten Aspekte vorliegen, es sich also um Sexualkontakte zwischen zustimmenden Über-

14-Jährigen handelte, werde ein auf Tilgung der betreffenden Verurteilung gerichteter Gnadenvorschlag an den Bundespräsidenten erstattet. Ob das abgeurteilte Sexualverhalten als führendes Delikt im Sinne der Kriminalstatistik anzusehen wäre oder nicht, sei dabei unerheblich und bleibe daher unberücksichtigt.

Demnach würden auch Verurteilte zur Begnadigung vorgeschlagen, die andere Delikte zu verantworten hatten. Trifft der Schuldspruch wegen eines einschlägigen Deliktes also mit dem wegen anderer strafbarer Handlungen minderschwerer Art zusammen, so insbesondere mit Diebstahl, Betrug oder leichter Körperverletzung, erfolge grundsätzlich ein Gnadenvorschlag. Ein solcher unterbleibe hingegen, wenn der Verurteilte im selben Urteil einer strafbarer Handlung schuldig erkannt wurde, die einen gravierenden Eingriff in die Menschenrechte anderer bedeutete.

## Erfolg für die HOSI Wien

Zusammenfassend konnte Schadler daher der HOSI Wien die doch erfreuliche Mitteilung machen, dass bei 187 der erwähnten 989 Verurteilten deren Verurteilungen durch Behebung von Mängeln bzw. durch Tilgungseintritt behoben worden und für weitere 564 Verurteilte Gnadenvorschläge erstattet und vom Bundespräsidenten durchwegs genehmigt worden seien. Das heißt, dass nach derzeitigem Stand noch 238 Verurteilte übrig geblieben seien, bei denen nach Ansicht des Justizministeriums eine Tilgung nicht vertretbar sei.

FOTO: BZÖ

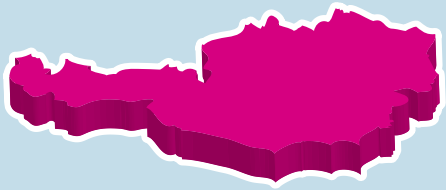
Justizministerin Karin Gastinger veranlasste eine Aufarbeitung.

Schadler meinte in diesem Zusammenhang, dass das Ministerium damit dem berechtigten Ansinnen der HOSI Wien nachgekommen sei und die Justizministerin ihr Versprechen eingelöst habe. Damit sei zumindest die Frage der Tilgung und Rehabilitierung gelöst. Außerdem merkte er noch an, dass 60 % der Verurteilungen länger als 30 Jahre zurücklägen.

Was die Frage finanzieller Entschädigung für die Betroffenen anlangt, die die HOSI Wien ebenfalls einfordert, werden wir wohl weiterkämpfen müssen. Aber die nunmehr erfolgte systematische Überprüfung der Verurteilungen und der Tilgung in jenen Fällen, in denen auch wir dies für vertretbar halten, ist ein erster Erfolg und ein erster Schritt bei der Umsetzung unserer Resolution aus 2002.

KURT KRICKLER

# Österreich



## Gewalttat in der Villa

Am Abend des 20. Oktobers wurde in der Rosa Lila Villa ein 27-jähriger Mitarbeiter von einem Mann mit einem Messer niedergestochen und lebensgefährlich verletzt. Er erlitt mehrere Schnittwunden im Gesicht und am Hals. Diese Gewalttat löste nicht nur in der Villa einen Schock aus. Sie war auch Anlass für die Villa-MitarbeiterInnen, zu einer Pressekonferenz zu laden, sowie für eine breitere Debatte über homophobe Verbalattacken und Hassverbrechen in Wien und Österreich.

Anti-homosexuelle Gewalt stellt in unserem Land eher eine Ausnahmeerscheinung und sicherlich kein massives Problem dar, wiewohl man natürlich von einer gewissen Dunkelziffer ausgehen muss und homophobe Hassverbrechen auch nicht verharmlosen darf (siehe auch Leitartikel auf S. 3). Bei dieser Diskussion muss man indes unbedingt zwischen strafrechtlich relevanten (Gewalt-)Taten – eben Hassverbrechen – und Verbalattacken, blöden Bemerkungen, Beschimpfungen, Stänkereien bzw. Anpöbelungen unterscheiden. Letztere sind ohne Zweifel weitaus häufiger, und auch mit ihnen sollte man sich nicht abfinden, sondern sich dagegen in geeigneter Form zur Wehr setzen.

### HOSI Wien hilft

Auf keinen Fall sollte man jedoch körperliche Übergriffe und Gewaltakte einfach hinnehmen, sondern diese klarerweise unbedingt zur Anzeige bringen. Es gibt aber auch andere Straftaten gegen Homosexuelle, die homophob motiviert sind. Etwa Erpressungen, weil die Täter gerade Homosexuelle mitunter für „leichtere" Opfer halten und damit spekulieren, dass diese nicht zur Polizei gehen. Heutzutage besteht allerdings nicht der geringste Grund mehr, sich in einem solchen Fall nicht an die Polizei zu wenden. Wer nicht allein zur Polizei gehen will, kann sich jederzeit an die HOSI Wien wenden, und wir werden ihn/sie bei diesem Schritt begleiten.

Die HOSI Wien hat eine lange Tradition in der Zusammenarbeit mit der Polizei auf diesem Gebiet. Schon Anfang der 1980er Jahre, als es in Wien innerhalb weniger Monate zu fünf Morden im „Homosexuellenmilieu" – wie es damals noch hieß – gekommen war, stellte die Wiener Polizei auf unseren Vorschlag hin zwei Kontaktbeamte für die Szene ab, die sich u. a. auch im HOSI-Zentrum vorstellten. Durch diese vertrauensbildenden Maßnahmen konnten Schwule, die damals – verständlicherweise – in der Regel noch ein sehr gestörtes Verhältnis zur Polizei hatten (und umgekehrt!), von einer Mitarbeit bei der Aufklärung von Verbrechen überzeugt werden. Im September 1981 konnte sogar einer dieser Raubmorde geklärt werden, weil die HOSI Wien bei einem Zeugen dessen anfängliche, in seiner Homosexualität begründete Bedenken, sich bei der Polizei zu melden, zerstreuen konnte, woraufhin er der Polizei seine Wahrnehmungen mitteilte (vgl. *LN* 3-4/81, S. 8 f). In einem anderen, späteren Fall überredeten wir wiederum einen Schwulen, der erpresst worden war, zur Polizei zu gehen. Der Erpresser wurde dingfest gemacht, und die Polizei ließ in diesem Fall sogar einen offenkundigen 209er-Tatbestand unter den Tisch fallen.

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

**In der Herrentoilette der Rosa Lila Villa kam es abends zu dem Messerattentat.**

Auch im Innenministerium hatten wir schon vor 16 Jahren, im Oktober 1990, ein Gespräch mit dem zuständigen Beamten Wolf Szymanski, um Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Polizei zu erörtern (Szymanski wurde später unter der schwarz-blauen Koalition prominentes Opfer der Säuberungs- und Umfärbungswelle ÖVP-Innenminister Ernst Strassers).

Die HOSI Wien wird sich auch beim/bei der zukünftigen Innenminister/in dafür einsetzen, dass homophob motivierte Straftaten in Hinkunft gesondert in der Kriminalstatistik erfasst werden (siehe auch Bericht auf S. 26) – denn dies ist Voraussetzung dafür, um – auf Grundlage von gesicherten Daten – überhaupt beurteilen zu können, ob homophobe Hassverbrechen ein ernstes Problem darstellen und wie groß es tatsächlich ist. Mit der dafür zuständigen Abteilung im Innenministerium, dem Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, haben wir diesbezüglich auch bereits Kontakt aufgenommen.

Wer sich „stark" genug gefühlt hat, ein Hassverbrechen allein und ohne Unterstützung anzuzeigen, sich dabei aber dann – wider Erwarten – wegen seiner/ihrer Homosexualität von der Polizei nicht korrekt behandelt fühlt, sollte sich ebenfalls an die HOSI Wien wenden, und wir werden der Sache nachgehen.

KURT KRICKLER

## 15 Jahre Rosalila PantherInnen

FOTO: THOMAS KOLLER

**Landeshauptmann Franz Voves mit der PantherInnen-Vorsitzenden Nicola Scharfetter und dem Gründungsvorsitzenden Kurt Zernig**

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der *Rosalila PantherInnen* und des 10-jährigen Bestehens des Lesben- und Schwulenzentrums *Feel free* lud der steirische Landeshauptmann Franz Voves (SPÖ) am 26. September zu einem Empfang in die Grazer Burg. In den Repräsentationsräumen des Landes Steiermark fand Voves klare Worte: „In der heutigen Zeit haben Vorurteile und Intoleranz keinen Platz! Ich habe heute die Gelegenheit, Ihnen zu danken – für Ihre Initiativen, Ihre Beratungstätigkeit und Ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung." Und weiter: „Mit den vielfältigen Aufklärungs- und Beratungstätigkeiten tragen die Rosalila PantherInnen ein großes Stück dazu bei, das Selbstwertgefühl der Homosexuellen zu stärken und die soziale Akzeptanz der Gesellschaft zu erhöhen."

„Diese Anerkennung unserer Arbeit motiviert für weitere 15 Jahre, obwohl wir hoffen, dass sich das Spektrum der Aktivitäten ändern und politisches Lobbying nicht mehr nötig sein wird", meinte PantherInnen-Vorsitzende Nicola Scharfetter in ihrer Rede.

An dem Empfang nahmen rund 130 Gäste aus der LSBT-Community teil sowie etliche VertreterInnen aus der Politik, darunter auch ÖVP-Klubobmann LAbg. Christopher Drexler, LAbg. Edith Zitz (Grüne), LAbg. Gerhard Rupp und LAbg. Ilse Reinprecht (SPÖ) sowie die Grazer Stadträtinnen Wilfriede Monogioudis (KPÖ) und Tatjana Kaltenbeck-Michl (SPÖ).

HANS-PETER WEINGAND

## G.A.L.A. 2006 vergeben

Der *Gay And Lesbian Award (G.A.L.A.)* ist ein seit 2000 jedes Jahr von der HOSI Linz vergebener Preis für besondere Verdienste um die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung der Lesben und Schwulen in Österreich sowie den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung. Der Preis wird aus Mitteln der HOSI Linz dotiert und in Form einer goldenen Anstecknadel und einer Urkunde verliehen. Erste Preisträgerin im Jahr 2000 war Helga Pankratz.

Dieses Jahr hat die unabhängige Auswahljury den Preis der 40-jährigen Diplom-Sozialarbeiterin Helga Ratzenböck zuerkannt. Ratzenböck, lange Jahre Leiterin des Projektes LENA der Caritas der Diözese Linz, erhielt den Preis für ihr langjähriges Engagement für HIV-Positive und an AIDS Erkrankte im Rahmen des von ihr initiierten Vereins „After AIDS". Der Preis wurde ihr im Rahmen eines Festaktes am 28. Oktober 2006 im Alten Rathaus in Linz überreicht.

In der Jurybegründung heißt es unter anderem: „Sie arbeitet nicht nur für die Menschen, sondern vor allem auch mit den Menschen. Ihre Leistung heißt Zusammenbringen von Menschen. Sie wirkt als Integrationsfigur über mehrere Szenen hinweg: homo- und heterosexuell, Prostituierte, HIV-negativ und -positiv, InländerInnen und AusländerInnen. Als heterosexuelle Frau engagiert sie sich wie selbstverständlich für gerechte Lebensbedingungen für Lesben und Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen, war sie doch auch die bisher einzige nicht homosexuelle Person im Vorstand der HOSI Linz."

### Intersexuelle Selbsthilfegruppe

In Wien hat sich vor kurzem die erste Selbsthilfegruppe für Intersexuelle gegründet.

Sie trifft sich jeden 2. Donnerstag und jeden 4. Samstag im Monat in der Rosa Lila Villa.

Kontakt unter:
Katherina_33@msn.com.

## Dancing Stars andersrum

Die Formation *Les Schuh Schuh*

Der *Vienna Dance Contest* am 23. September war ein großer Erfolg für Österreichs TeilnehmerInnen. Beim gleichgeschlechtlichen Tanzturnier gingen die Plätze 2, 3 und 5 in der Kategorie Latein in den Klassen A bis C an die für Österreich antretenden Männer- und Frauenpaare. Als bestes Tanzpaar in allen drei Kategorien (Standard, Latein und Walzer) wurden A. Stoiber und U. Thalhammer von Ulrike Lunacek, die den Ehrenschutz übernommen hatte, ausgezeichnet. Beim anschließenden Ball sorgte die Tanzformation *Les Schuh Schuh* mit ihrer – bereits beim heurigen Regenbogen-Ball für Furore sorgenden – Pettycoat-persiflage *Zwölf Doris Days* („Immer schön brav sein und lächeln!") für begeisterten Applaus!

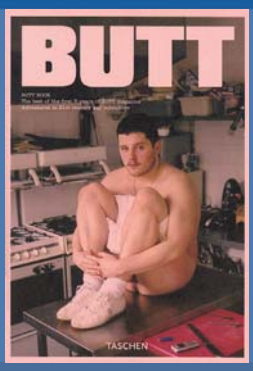
## Valentins-Tournier

*Vienna Valentine* ist ein internationaler, professioneller, schwul/lesbischer Schwimm-Wettkampf – organisiert von den *Kraulquappen Wien* unter der Patronanz des Österreichischen Schwimmverbandes. Die Wettkampfleitung wird von einem lizenzierten Wiener Schwimmverein durchgeführt und von 16. bis 18. Februar 2007 in Wien stattfinden. Neben den sportlichen Anstrengungen während des Turniers ist auch ein Abschlussevent am Samstag dem 17. Februar 2007 geplant.

Da sich im August 2006 das Team neu gegründet hat, wird *VV '07* der offizielle Auftakt für die *Kraulquappen* sein. Für den genannten Zeitraum werden noch dringend GastgeberInnen, die TeilnehmerInnen während des Turniers privat beherbergen können, gesucht. Bett, Sofa oder Platz für Schlafsack genügen. Als Dankeschön winkt eine kleine Aufmerksamkeit.

Infos: www.kraulquappen.at

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben




**BUTT Book**
Jop van Bennekom & Gert Jonkers
Taschen-Verlag, Köln 2006
560 Seiten, € 25,69

»Putting the sex back into homosexuality – The Best of BUTT magazine so far« With sexy pictures of, and candid interviews with: Peter Berlin, Bruce LaBruce, Inez van Lamsweerde, Gus van Sant, Michael Stipe, Wolfgang Tillmans, Rufus Wainwright, Edmund White etc.

**Buchhandlung Löwenherz**
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
**1090 Wien, Berggasse 8**

zwischenrufe
kolumnen
kommentare
interviews

Ulrike Lunaceks Kolumnen, Kommentare und Interviews – von den Anfängen bei den Grünen bis heute. Über lesbischwule Politik, aktuelle Innenpolitik und über den Tellerrand hinaus zu Europa-, Außen- und Entwicklungspolitik.
ISBN 3-85286-148-9 EUR 17,90

www.milena-verlag.at

# Abschied vom Tanzsport

Im Sommer 2006 haben Andrzej Selerowicz und John Clark von der *Rainbow Dancers Austria* beschlossen, ihre aktive Tanz-Laufbahn zu beenden. Auf dem Website der Regenbogentänzer lassen Andrzej und John ihre gemeinsamen Tanzsportjahre Revue passieren. Im Folgenden ein Auszug daraus:

Unsere große Faszination fürs Tanzen begann bei den *Gay Games* 1998 in Amsterdam. Als Zuschauer und Holland-Touristen landeten wir eher zufällig in einer Sporthalle, in der gerade das Tanzturnier ausgetragen wurde. Ohne zu übertreiben: Wir waren sprachlos beim Anblick der eleganten TänzerInnen, ihrer Tanzkunst, der tollen Atmosphäre im Saal etc. John, der damals nicht einmal Samba vom Slowfox unterscheiden konnte, hatte spontan sein Interesse für diese Sportart. Zurück in Wien, meldeten wir uns sofort beim ersten Kurs für Herren- und Frauenpaare an, den gerade die Tanzschule Stanek zu organisieren wagte.

Schnell wurde uns klar, dass die Tanzschule, bei der wir dann als erstes Männerpaar Österreichs das goldene Tanzabzeichen erworben hatten, uns nicht auf die Teilnahme bei Turnieren vorbereiten konnte/wollte. Um entsprechende Motivation zu holen, fuhren wir zu einem kleinen Turnier nach Groningen, wo wir gleich einen ersten Erfolg erlebten.

Auf der Suche nach einem echten Trainer und passenden Übungsraum stießen wir auf Herbert Brunda vom TSK Floridsdorf. Er war bereit, uns in seinem Klub Privatstunden zu geben. Es schien, als hätten wir den richtigen Mann zum richtigen Zeitpunkt gefunden. Bis dahin hatten wir nämlich gar keinen Platz zum Üben. Die Präsenz eines gleichgeschlechtlichen Tanzpaares (insbesondere eines Männerpaares) war damals gar nicht so selbstverständlich wie heute. Sowohl wir als wahrscheinlich auch alle Klubmitglieder hatten wohl Berührungsängste. Zu unserer großen Überraschung hatte niemand etwas auszusetzen: weder Senioren noch Jugendliche oder Eltern, deren Kinder dort trainierten. Im Gegenteil – mit vielen haben wir uns angefreundet. Bis heute sind wir Herbert Brunda dafür dankbar. Er hat uns einfache Choreografien aller zehn Tänze gegeben und gröbste Fehler korrigiert. Bald stellte sich aber heraus, dass uns die lateinamerikanischen Tänze nicht so sehr liegen wie Standard-Tänze. Im Jahr 2000 absolvierten wir insgesamt vier Turniere in der B/C Klasse in beiden Stilen (Niederlande, Deutschland sowie *Eurogames* in Zürich).

Auf unser Gejammer, dass alle Turniere im Ausland stattfinden, hat Herbert uns überredet, den ersten *Blue Danube Cup* im Juni 2001 in Wien zu veranstalten. Was noch wichtiger war: Er half uns bei vielen organisatorischen Dingen. Das Turnier war ein großer sportlicher und medialer Erfolg. Mittlerweile hatten wir auch begonnen, uns auf die Teilnahme bei den *Gay Games* 2002 in Sydney vorzubereiten. Anspruchsvollere Figuren wurden einstudiert, weitere Trainer konsultiert und vor allem mehr trainiert. Langsam stieg auch die Form an. Jetzt tanzten wir eine solide B-Klasse (London, Nimwegen, Wien) und landeten immer im Finale. In Australien wagten wir den Start in der zum ersten Mal ausgeschriebenen Senioren-Klasse (wohin wir altersmäßig auch gehören). Dort gewannen wir die Goldmedaille in Latein. Es war die allererste Goldmedaille bei *Gay Games* für Österreich, und wir sind schon ziemlich stolz darauf. Sehr zufrieden waren wir auch mit Standard, da wir den Sprung in die A-Klasse schafften.

Jetzt fühlten wir uns stark und bekamen die Möglichkeit, in mehreren Wiener Klubs zu trainieren. Im Sommer fuhren wir gemeinsam mit anderen Tanzpaaren zu Workshops und Camps. Auch unsere Kontakte zu den ÖTSV-Funktionären wurden enger, und bald wurde uns die Geschäftsstelle des größten Tanzturniers Österreichs – Austrian Open (ca. 2000 Paare!) – anvertraut, wodurch wir viele Tänzer aus der ganzen Welt kennen lernten.

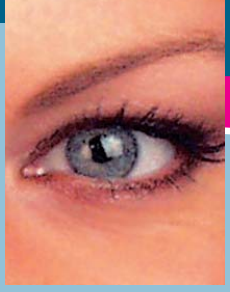
In der neugegründeten LaBi-Academy in Wien konnten wir ab 2003 regelmäßig Basic-Workshops und Praxis unter den Augen

Andrzej und John heimsten im Laufe der Jahre viele Medaillen ein.

des früheren Weltmeisters Lasse Ødegaard in Anspruch nehmen. Da dieses Studio in der Nähe unserer Wohnung liegt, konnten wir nun oft und ausgiebig trainieren. Unser Tanz wurde nicht nur besser (was mehrere Pokale und Medaillen belegen), sondern machte auch mehr Spaß.

Zunehmend haben sich unsere Freunde beklagt, dass wir nie zu Hause sind. Viele Termine mussten wir platzen lassen, weil wir immer trainieren mussten (oder danach zu müde waren). Alle Urlaubstage waren für die Reisen zu den Turnieren ins Ausland verplant. So konnte es nicht ewig weitergehen. Letztendlich wollten wir in unserem Leben Platz und Zeit für andere Aktivitäten einräumen. John, der in letzter Zeit öfter an einer Knieverletzung laborierte, plädierte dafür, nur bis zu den diesjährigen *Gay Games* in Chicago, wo seine Familie uns zum ersten Mal bewundern könnte, weiterzumachen. Tja, und jetzt ist es soweit: Wir hören auf! Als bestes Standard-Paar Österreichs (laut offiziellem Ranking), als Pioniere des gleichgeschlechtlichen Tanzsports (seit 2001), als erfolgreiche und langjährige Repräsentanten bei sehr vielen Turnieren und stolze Besitzer einer beachtlichen Menge an Pokalen und Medaillen (zum krönenden Abschluss die Silbermedaille der *Gay Games* Chicago 2006).

Schließlich bedanken wir uns herzlich bei allen, die uns während der letzten sieben Jahre die Daumen gehalten haben.



Helga Pankratz

helga@lambdanachrichten.at

# Generationen

*SprachSpiel HörGang* ist eine interaktive Installation im öffentlichen Raum, die PassantInnen zum Graffitischreiben ermuntert. Im Sommer war sie auf etlichen Plätzen in Wien aufgestellt, so Ende Juli im Museumsquartier. Dort malte ich soeben ein großes Lesbenzeichen, als zwei junge Männer das Objekt betraten. Einen von ihnen kannte ich aus der HOSI Wien. „Hallo!" „Du hier?" „Wie geht's?" „Schon lang nicht mehr gesehen!"

In dem lebhaften, aber kurzen Gespräch – denn ich musste weiter: zur Bustour *remapping Mozart* – ging es um Klüfte zwischen den Generationen in der lesbisch-schwulen Bewegung und dass ein Dialog nötig sei. Eine Verhaltensweise der „Schwestern von gestern", die heute obsolet sei, meinte er, sei: sich in kämpferischer Pose hinzustellen und „Hier bin ich! Ich bin lesbisch/schwul!" zu schreien. Gern hätte ich das Gespräch vertieft, doch mein queerer Bus startete gleich.

So freute es mich unter dem Aspekt eines Generationendialogs, dass mich kürzlich die junge *an.schläge*-Mitarbeiterin Lisi Schleicher zum Thema „25 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe" interviewte. Einige Passagen aus diesem Interview (# 10/06) will ich hier aus gegebenem Anlass jenen *LAMBDA*-LeserInnen zugänglich machen, die vielleicht nicht (so oft) *an.schläge* lesen:

**an.schläge:** Du hast 1981 die Lesbengruppe in der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien gegründet. Was war deine Motivation, an die Öffentlichkeit zu gehen?

*Es war damals generell eine emanzipatorische Aufbruchsstimmung. Die Frauenbewegung war stark. Die HOSI, Ende 1979 gegründet, war der erste von mittlerweile vielen Homo-Vereinen Österreichs. Wir hatten für das, was wir taten, Vorbilder in Berlin, Amsterdam, Kopenhagen, London... Wir: Lesbische Feministinnen, von denen viele die Idee, in der HOSI etwas zu tun, okay fanden. Ich habe das mit vielen Frauen diskutiert, bevor ich zur Tat schritt. Einige von ihnen haben es mit mir zusammen angepackt: einen Raum für lesbische Öffentlichkeitsarbeit in der HOSI Wien zu schaffen.*

FOTO: SUSANNE VEIT

**Die Installation im Museumsquartier**

Warum zur HOSI? Warum keine eigene Fraueninitiative? Welche Schwierigkeiten gab es oder gibt es, gemeinsam mit Männern zu arbeiten, Ziele zu verfolgen?

*„Mischen wir den Schwulenverein auf? Oder gründen wir einen eigenen Lesbenverein?" Das wurde im Vorfeld der Gruppengründung und am Anfang der Lesbengruppe sorgfältig diskutiert. Es war letztlich effizient, sofort in der jungen, sehr öffentlichkeitswirksam agierenden HOSI lesbenpolitisch aktiv zu werden. – In der Theorie war die damalige Schwulenbewegung mit ihrer Patriarchatskritik ja geradezu ein Ableger des Feminismus! In der Praxis gab es für beide Seiten jede Menge stereotype Zuschreibungen zu überwinden.*

Welche Forderungen hast du an die Politik? Was erwartest du dir nach den Wahlen von einer neuen Regierung in Österreich?

*International verlange ich entschlossenes Einschreiten, wenn etwa im Iran Lesben und Schwule zum Tod verurteilt werden; wenn in Russland, in Polen, Kroatien antihomosexuelle Ressentiments politisch ausgeschlachtet werden; wenn in den USA der Präsident ein Sprachrohr rechter christlicher Fundis ist. In Österreich wäre mein unerfüllter Wunsch das Ende der ÖVP gewesen. Die ist seit jeher der größte Bremsklotz für unsere Emanzipation. Hier wie dort gilt: Lesben abwertende Ideologie ist keine Folklore, sondern Gewalt.*

Aus all dem geht wohl hervor, dass ich eine „Alte" bin: Malt öffentlich Lesbenzeichen, quatscht von Feminismus und beschimpft Mr. Bush, statt „Hey, super!" zu sagen: „Nur die Ehe fehlt uns noch." – Ach nöh: Ich halte das nicht für eine pure Altersfrage. Dazu gibt es zu viele Gleichaltrige, die politisch ganz anders drauf sind. Und zu viele Junge mit ähnlicher Wellenlänge. – Zuspruch und Widerrede an: helga@lambdanachrichten.at

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

**Mag.ª Jutta Zinnecker**
**Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin**

**Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90**

## Vor 25 Jahren

Am 17. Dezember 1981 hatte die HOSI-Wien-Lesbengruppe ihren ersten öffentlichen Auftritt. Im Volkstheater-Studio im Konzerthauskeller wurde Rainer Werner Fassbinders *Die bitteren Tränen der Petra von Kant* gegeben. Mit 15 Freikarten waren die HOSIanerinnen dabei, um nach dem Stück mit Regisseur, Darstellerinnen und Publikum zu debattieren: Fünf von ihnen auf der Bühne, die übrigen im Saal, erklärten sie allen Anwesenden den Unterschied zwischen lesbischen Figuren in einem Drama und der realen Lebenssituation von Lesben. Handgeschriebene Plakate über „Lesbischsein in Österreich" und Infomaterial im Foyer unterstrichen diese Botschaft. Erfreulich war auch das Medienecho: Im *Kurier* fand sich tags darauf eine sehr positive Notiz über die gelungene Diskussionsveranstaltung.

Nach der Aufführung im Volkstheater diskutierten HOSI-Frauen mit Regisseur und Darstellerinnen.

## Vor 15 Jahren

Anfang Dezember 1991 wurde ein neues Asylgesetz verabschiedet. In den Erläuterungen zum Gesetz wurde ausdrücklich festgehalten, dass eine Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung einen Fluchtgrund im Rahmen der Genfer Flüchtlingskonvention („Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe") darstellen könne. Diese gesetzliche Klarstellung war ein wichtiger Erfolg für die HOSI Wien, die intensives Lobbying dafür betrieben hatte. Zuvor hatte sie allerdings schon drei schwule Asylwerber, zwei Iraner und einen Rumänen, erfolgreich betreut. Ihr erster „Fall" datierte bereits aus dem Jahr 1984. Österreich war damals eines der ersten Länder, die diesen Verfolgungsgrund auch gesetzlich anerkannten. Aufgrund der EU-Asylrichtlinie 83/2004 vom 29. April 2004, die am 10. Oktober 2006 Gültigkeit erlangte, gilt Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung nunmehr in allen – bald 27 – EU-Mitgliedsstaaten als Asylgrund.

# Jugendcorner

zusammengestellt von BETTINA NEMETH

## Clara Luzia

Ein Name, so fein und bezaubernd wie ihre Musik. *Clara Luzia* begeistern seit April 2006 mit ihrem Debütalbum *Railroad Tracks.* Nach der Auflösung ihrer ehemaligen Band *Alalie Lilt* gründete Clara Humpel ihr eigenes Label *Asinella Records,* um unabhängig ihre Musik veröffentlichen zu können. Offiziell verschreibt sich das Label den Musikrichtungen Indie, Acoustic und Pop, doch so einfach lassen sich *Clara Luzia* nicht einordnen. Denn welche Band hat heutzutage Instrumente wie Banjo, Ukulele oder ein Glockenspiel im Repertoire?

Vielseitigkeit ist also Programm, wenn *Clara Luzia* (Gesang, Gitarre, Songwriting), Mika Vember (Percussion, Backing Vocals), Heidi Dokalik (Cello), Alexander Nefzger (Piano, Akkordeon, Arrangement), Ines Perschy (Drums) und Manfred Fau (Bass, Banjo) aufeinandertreffen. Die 14 Songs bewegen sich zwischen gedankenverlorener Melancholie und trotzigen politischen Statements. Das Album wirkt sehr harmonisch, aus einem Guss. Claras ruhige und zarte Stimme schwebt über den Arrangements und verzaubert ihre mittlerweile recht große Fangemeinde. Erst wenn Clara beim Singen die Augen schließt, merkt man, wie viele persönliche Gefühle und Erfahrungen sie in ihre Musik legt. Sie fasziniert ihr vorwiegend studentisches und lesbisches Publikum mit ihrer großen, schlanken und nachdenklichen Erscheinung.

Für *Clara Luzia* ist Vielseitigkeit Programm.

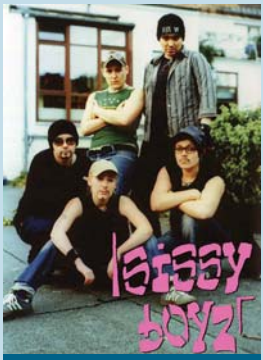
Auf der Bühne zelebrieren sie Gemütlichkeit, trinken Bier und lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Immerhin standen sie dieses Jahr schon 16-mal auf der Bühne. Mal im *AERA* oder *Shelter* in Wien, mal in Neusiedl am See oder in Retz. Zuletzt in der Besetzung Clara & Mika am 28. 10. in der Szene Wien anlässlich des Festes „15 Jahre Frauenhetz". Demnächst sind sie wieder zu sehen, und zwar im Wiener *b72* am 30. 11. ab 21 Uhr bei „der gute Club".

Den neuesten Track kann man sich derzeit auf *Clara Luzias* MySpace-Site downloaden, und die kommenden Auftritte findet man natürlich auch auf ihrer gut betreuten Homepage. Allein schon wegen der wunderschönen feingliedrigen Zeichnungen ist sie einen Besuch wert. Neben Songtexten und einer umfangreichen Linksammlung gibt es auch Raum für Poesie und für interessantes, aus dem Bauch heraus geschriebenes „Blabla". Dort würdigt sie ihre Lieblingsautorin Christine Nöstlinger und scheut auch Konkretes nicht: „... und weg ist er! endlich! tschüssel!"

**Infos im Web**
www.claraluzia.com
www.myspace.com/claraluzia

## Genderfuck

Die *SissyBoyz* aus Bremen und das Wiener Quartett *SV Damenkraft* gingen gemeinsam auf Tour und lieferten am 21. September eine heiße Show im *Chelsea.* Steve, Dan, Joey, Mike und Denniz sind die *SissyBoyz,* per Eigendefinition eine queere All-Girl-Boygroup. Auf den ersten Blick eine Drag-King-Truppe, die sich das Phänomen der Boygroups zunutze macht. Aber in Wirklichkeit sind sie dieser Haut längst entschlüpft und wechseln nun zwischen den Geschlechterdimensionen wie ein Chamäleon seine Farbe.




Die Bremer „Boygroup"

Die Wiener Damen Katrina Daschner, Sabine Marte, Gini Müller und Christina Nemec nennen sich *SV Damenkraft* und sind weit davon entfernt, eine brave, herkömmliche Girl-Group zu sein. Mit ihren absolut aufsehenerregenden Stylings und gewollt sexualisierten Choreographien fesseln sie das Publikum in der Genderfuck-Show *Femploitation.* Zurück bleiben staunende Gesichter und mutige Ideen: „Heute geh' ich mal aufs Männerklo."

**Infos im Web**
sissyboyz.hb-subs.net
www.myspace.com/svdamenkraft

Die Präsidentinnen

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

# Koalieren wir?

trutschn@lambdanachrichten.at

Na, da schauen wir aber alle jetzt nach der Wahl, gell! Eigentlich haben wir Präsidentinnen ja – wie die meisten ÖsterreicherInnen – schon Fluchtpläne gewälzt: Präsidentin Sabine wollte als Tingeltangelsängerin durch Honduras gondeln und ich Zuflucht in einem Karmeliterinnenkloster auf der Halbinsel Bah suchen – natürlich nur um den politischen Widerstand zu organisieren! Und dann geht die Wahl so aus, wie sie ausging! Jetzt erwarten Sie sicher, dass wir das Ergebnis kommentieren. Oder der Frau Liesl, die einmal Unterrichtsministerin war, verbal über die Straße helfen – jetzt, da sie Pensionistin ist. Oder erklären, wie es dem Herrn Schüssel gelungen ist, seine Kinnlade noch fester zusammenzupressen, damit sie ihm nicht ganz hinunterfällt. Aber nein! – Wir höhnen nicht! Dazu ist die Situation zu wichtig und sind wir zu staatstragend. Jetzt braucht es eine Koalition bzw. davor die dazugehörigen Verhandlungen.

Das geht nämlich nicht so einfach, wie Sie sich das vorstellen: So, na da setzen sich die Greti und der Pleti bei einem Bier zusammen und tratschen einen Vertrag aus. Da wird schon untergeausschusst, was das Zeug hält, und vorher natürlich geschaut, welche Felsbrocken die freie Fahrt auf den Weg in eine Regierung behindern. Die wichtigste Forderung der ÖVP und ihres parteifreien Parteiverhandlers (er kann wirklich alles, der KHG, und fühlt sich dabei wahrscheinlich auch noch entlastet, was er ja jetzt wirklich ist) wurde ja nur implizit ausgesprochen, nämlich dass sich die SPÖ gefälligst dafür entschuldigen soll, dass sie stimmenstärkste Partei geworden ist. Aber nachdem Herr Alfred das implizit getan hat, geht es los mit dem Verhandeln, und vielleicht bringt das Jesukind zu seinem Geburtstag sogar schon ein Ergebnis.

Wir von den Autonomen Trutschn wissen, wie es da zugeht. Schließlich sind ja auch wir durch eine Koalition zustande gekommen, die ausverhandelt werden musste. Präsidentin Sabine, damals noch Einfachnursabine, und ich, damals noch Marlene von D., erkannten, dass sich die Bewegungen hinter uns nur durch einen Zusammenschluss unserer beiden Personen politisch effizient artikulieren könnten. Bei den berühmten *Reichenauer Gesprächen* konnten wir nach zähen Verhandlungen in sämtlichen Unterausschüssen zu den einzelnen Themen Vereinbarungen erzielen, die bis heute zum Wohl des Staates Österreich halten.

Dabei gab es einige Knackpunkte, wie etwa die Frage, ob man statt sündteurer Kampfflugzeuge nicht einfach nur die hinreißenden Piloten einfliegen lassen soll, was zwar nicht der Luftraumüberwachung, aber dem Volkswohl sicher dienlich gewesen wäre. Oder die Frage nach der Föderalismusreform, die eine Vereinigung aller Bundesländer unter Übergabe Kärntens an Slowenien vorsieht, damit Kärnten, wie es der Landeshauptmann gefordert hat, endlich einsprachig wird. Ja, bei Koalitionsverhandlungen geht's nicht um Kinkerlitzchen! Seitdem jedenfalls erneuern wir den Bund einmal jährlich, heuer etwa durch das *Güssinger Manifest,* das ja die Weichen für die politische Entwicklung Österreichs maßgeblich mit beeinflusst hat.

Wir wissen also, was es heißt, eine politische Ehe einzugehen, auch wenn bei uns die Voraussetzungen ja eher Sympathie und Zuneigung waren, wohingegen Wolfgang und Alfred eher nicht zum freundschaftlichen Ohrenreiberl neigen. Aber darum geht es ja auch nicht. Politik und Bett gehören, wie im *Zwettler Programm* der AT festgelegt ist, in jedem Fall strikt getrennt. Und eine andere Lösung als Rot-Schwarz gibt es ja nicht wirklich.

Und was ist, wenn Herr Schüssel, immerhin nicht gerade machtungeil, doch noch blaue Orangen naschen möchte? Dann, das versprechen wir, werden wir nicht ins Ausland fliehen! Sondern hier bleiben. Denn dann sind wir alle aufgerufen!

Im **Names Project Wien** werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes …

*A promise to remember*

**Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt**

Kontakt: **Names Project Wien**
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative HOSI Wien
Internet: http://**www.namesproject.at**
E-Mail: office@namesproject.at

NAMES project wien

# „We are family"

Vom 26. bis 29. Oktober 2006 fand in Sofia – unter Beteiligung von rund 200 Delegierten aus ganz Europa und unter dem Konferenzmotto „We are family: Our families in Europe and the European family" – die 28. Europatagung der *International Lesbian and Gay Association* statt. Gastgeberin war die bulgarische Lesben- und Schwulenorganisation *GEMINI*. Die Konferenz war zugleich auch die 10. Tagung der ILGA-Europa, die im Dezember 1996 als unabhängiger europäischer Regionalverband der ILGA aus der Taufe gehoben wurde. Und so wurde in Sofia auch der 10. Geburtstag der ILGA-Europa begangen.

Am Tag vor Konferenzbeginn hielt darüber hinaus das EU-Koordinationsnetzwerk der ILGA-Europa sein mittlerweile traditionelles Treffen ab, um EU-relevante Themen intensiver zu erörtern. Daran nahm die Autorin dieser Zeilen als HOSI-Wien-Vertreterin teil, während der zweite HOSI-Wien-Delegierte Kurt Krickler als scheidendes ILGA-Europa-Vorstandsmitglied seine letzte Vorstandssitzung absolvierte. Beim Netzwerktreffen wurde in erster Linie an den Vorbereitungen für das von der EU ausgerufene „Europäische Jahr der Chancengleichheit für alle" 2007 gearbeitet. Dazu wurde zunächst über den Vorbereitungsstand in den jeweiligen Ländern (inklusive Einbindung relevanter NGOs) und danach auf europäischer Ebene informiert.

Am 26. Oktober ging dann die eigentliche Konferenz los: Die bulgarischen PolitikerInnen zogen es vor, sich nicht blicken zu lassen. Bürgermeister Bojko Borisow schickte zumindest eine Grußadresse, die verlesen wurde. So blieb es ausländischen Vertretern überlassen, die Eröffnungsansprachen zu halten: Kauko Jämsen, Finnlands Botschafter in Bulgarien in Vertretung des finnischen EU-Ratsvorsitzes, Fernando Ponz Canto von der Delegation der EU-Kommission in Bulgarien und Willem van Ee, niederländischer Botschafter in Bulgarien. Alle drei betonten die Bedeutung der Abhaltung der Konferenz in Sofia zum jetzigen Zeitpunkt. Ponz Canto verglich als Spanier die Situation seines Landes, als dieses vor 20 Jahren der EG beitrat, mit der Bulgariens heute, befand, dass Bulgarien in gesellschaftspolitischer Hinsicht fortgeschrittener sei als Spanien damals, und wies auf die unglaubliche Entwicklung Spaniens in diesem Zeitraum hin, weshalb er auch in Hinblick auf Bulgariens Fortschritte optimistisch sei.

In insgesamt sechs Plenarsitzungen und 28 Arbeitskreisen wurden Aktivitäten der ILGA-Europa, die wieder auf ein äußerst erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken kann, sowie essentielle Fragen für Europas LSBT-Gemeinschaft diskutiert. Im Vordergrund standen Themen wie das Sammeln von Beweismitteln bei Menschenrechtsverletzungen im Zuge von Paraden, Transgender-Politik, Arbeitsstrategien und Taktiken von und für NGOs, Migration, Gleichbehandlung am Arbeitsplatz, Hassverbrechen, soziale Eingliederung und Jugend, die bevorstehenden Sportveranstaltungen *(EuroGames* in Antwerpen 2007 und Barcelona 2008, *Outgames* in Kopenhagen 2009 und *Gay Games* in Köln 2010), Öffentlichkeitsarbeit, LSBT-Elternschaft, Fundraising, Gesundheitskampagnen von und für lesbische und bisexuelle Frauen, Gleichstellung und Chancengleichheit, Statutenänderungen, Bewältigungsstrategien bei religiös motivierter Homophobie, Diversitätsfragen, Daten- und Informationskooperationen, Lobbying bei den Vereinten Nationen (ECOSOC-Status) und der OSZE. Ebenso wurde der strategische Plan für die Aktivitäten der ILGA-Europa für die Jahre 2008 bis 2011 diskutiert.

FOTOS: MAXIM VAN OOIJEN, KURT KRICKLER

**Eröffnungsplenum ohne bulgarische PolitikerInnen, dafür unter anderem mit den Botschaftern der Niederlande und Finnlands**

**Etwa 200 Delegierte waren zur 28. Europatagung der ILGA in die bulgarische Hauptstadt Sofia gereist (vorne links, 2. Reihe: Ernst Strohmeyer, HOSI Linz).**

Einer der Höhepunkte war die Neuwahl des Vorstands, der seit dem Vorjahr aus zehn Personen besteht. Dabei kam es zu einer kleinen Palastrevolution, da drei „alte" Vorstandsmitglieder nicht wiedergewählt wurden. Kurt, der im Vorjahr aufgrund des Mangels geeigneter Kandidaten „für maximal ein Jahr eingesprungen war", kandidierte nicht wieder. Die HOSI Wien bewarb sich neuerlich um die Austragung der Jahreskonferenz in zwei Jahren. Da sie nach Ablauf der Bewer Ende September die einzige Bewerberin war, war es schon vor Sofia klar, dass sie den Zuschlag für 2008 bekommen würde. Dennoch nahmen wir Informationsmaterial und einen offiziellen Einladungsbrief Bürgermeister Michael Häupls nach Sofia mit, um den Delegierten Wien schmackhaft zu machen. Im nächsten Jahr wird die ILGA-Europa-Tagung in der litauischen Hauptstadt Wilna statt-

Steffen Jensen und Jackie Lewis, die AutorInnen der Vereinsstatuten, schnitten die Geburtstagstorte an.

Acht der zehn neugewählten Vorstandsmitglieder der ILGA-Europa

FOTOS: MAXIM VAN OOIJEN, KURT KRICKLER

finden, was schon im Vorjahr beschlossen wurde.

### Nicht nur freundlich

Der diesjährige Austragungsort Sofia war vor zwei Jahren bewusst gewählt worden: Bulgarien wird am 1. Jänner 2007 der Europäischen Union beitreten. Die Wahl war gut getroffen: Sofia hat uns abermals und besonders vehement die Aktualität, Brisanz und Bedeutung von Antidiskriminierungsarbeit und Gleichbehandlungsbestrebungen vor Augen geführt. Homophobie ist in Bulgarien spür- und greifbar – viele Delegierte blieben nicht einmal am Konferenzort respektive im Kongresshotel davon verschont.

Die Zollbeamten verspotteten und beleidigten unsere GastgeberInnen, als diese die von der ILGA-Europa anlässlich des 10. Geburtstags produzierten T-Shirts abholen wollten. Hotelangestellte machten sich über KonferenzteilnehmerInnen lustig. Argwöhnische Blicke, herablassende Gesten und verletzende Worte machten den Anwesenden bewusst, wie viel es tatsächlich noch zu tun gibt, wie sehr noch immer aufgeklärt werden muss, wie sehr es entsprechender Gesetze bedarf und wie wenig wir eigentlich noch im 21. Jahrhundert angekommen sind.

Umso intensiver wurden Kontakte geknüpft, Meinungen ausgetauscht, Pläne geschmiedet, und Erfahrungen diskutiert – und das nicht nur während der offiziellen Arbeitszeiten. Und umso wichtiger war es, den bulgarischen LSBT-AktivistInnen durch die Teilnahme an der Tagung den Rücken zu stärken. Umso wichtiger war es, den bulgarischen PolitikerInnen unsere Anliegen näher zu bringen. Umso wichtiger war es, an Ort und Stelle Lobbying-Arbeit zu betreiben und sich für die Zukunft zu vernetzen. Umso wichtiger wird es sein, bis zur nächsten Tagung in Wilna verstärkt zusammenzuarbeiten und so viele TeilnehmerInnen wie möglich 2008 nach Wien zu bringen.

UTE STUTZIG

**Infos im Web**
www.ilga-europe.org
www.bgogemini.org
www.lgbtfunders.org

Die ILGA-Flagge wurde symbolisch an das Team der nächsten Konferenz in Wilna überreicht.

## Aufruf – Orgateam 2008

Die HOSI Wien wird bereits Anfang 2007 mit den Vorbereitungen für die ILGA-Europa-Tagung 2008 beginnen. Dabei geht es vor allem darum, einen geeigneten Tagungsort zu finden, ein umfassendes Rahmenprogramm (Besichtigungstour durch Wien – hoffentlich ist das Mahnmal am Morzinplatz bis dahin fertig –, Empfang im Rathaus und andere Abendveranstaltungen) zu organisieren, politische Unterstützung (Ehrenschutzkomitee; ReferentInnen) auf die Beine zu stellen, die Tagung im In- und Ausland bei LSBT-Organisationen und Medien zu bewerben sowie Finanzierungsquellen zu finden. Außerdem wollen wir uns in Wilna 2007 entsprechend präsentieren, um möglichst viele TeilnehmerInnen nach Wien zu locken. Auf die HOSI Wien kommt daher viel Arbeit zu. Die Tagung im Herbst 2008 wird auch der Auftakt zum 30. Geburtstag sein, den die HOSI Wien dann ein paar Monate später feiern wird. Wir rufen daher alle, die in unserem Organisationsteam für die Konferenz mitarbeiten möchten, schon jetzt auf, sich bei uns zu melden: orgateam2008@hosiwien.at.

FOTO: THOMAS MÜLLER

Einwurf

Jan Feddersen

# „Zeit der Maskeraden"

jan@lambdanachrichten.at

Jahrelang tagte die Kommission um ein Homomahnmal in Berlin, stets auf ihre Art auf historische Präzision bedacht: Die Nationalsozialisten verfolgten nach ihren Gesetzen schwule Männer – nicht jedoch lesbische Frauen. Das war ihr Credo. Der von der Jury schließlich vergangenen Jänner ausgewählte Entwurf der Skandinavier Michael Elmgreen und Ingar Dragset sieht eine einzelne Stele vor. Der Entwurf lehnt sich ästhetisch eng ans Holocaust-Stelenfeld des amerikanischen Architekten Peter Eisenman an, befindet sich der Standort des Homomahnmals im Berliner Tiergarten doch in Sichtweite dieses Stelenfelds. In die Stele des Homomahnmals sollte ein Videoclip mit zwei sich zärtlich küssenden Männern integriert werden (vgl. *LN* 3/06, S. 21 f).

Dieser Stand der erinnerungspolitischen Entscheidungsfindung ist seit dem Spätsommer storniert: Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD), seit einigen Jahren zusammen mit der ursprünglichen Mahnmalsinitiative treibende Kraft hinter dem Homomahnmal, zog die Konsequenzen aus der von *Emma* und *taz* im August lancierten öffentlichen Kritik der Schauspielerin Maren Kroymann, der Entwurf berücksichtige die Verfolgung von Lesben bzw. das Schicksal lesbischer Frauen im NS-Regime nicht.

In einer öffentlichen Kontroverse in Berlin konnten sich beide Sichtweisen nicht einigen: Die Mahnmalsinitiative beharrte darauf, dass Lesben nicht gesetzlich behelligt worden seien; die Kritikerinnen hingegen verwiesen auf patriarchale Verhältnisse innerhalb des Nationalsozialismus, denen auch lesbische Liebe zum Opfer gefallen sei, sodass alle Homosexuellen in einer „Zeit der Maskeraden" leben mussten. Elmgreen und Dragset, die zu Recht enttäuschten Künstler und Opfer dieses falschen Gegensatzes – hier die verfolgten schwulen Männer, dort die juristisch ignorierten lesbischen Frauen –, beharren darauf, dass ihr Entwurf unverändert gebaut wird. Oder eben gar nicht.

**Mehr als eine Fotomontage des Berliner Homomahnmals wird möglicherweise nicht verwirklicht werden.**

Der LSVD hat offenbar erkannt, dass der öffentliche Druck zu groß ist: Er fordert die Bundesregierung, den Kulturstaatsminister und die Künstler auf, neuerlich in die Diskussion einzutreten. Ein Baubeginn des Mahnmals zum Frühjahr 2007 ist nicht nur unwahrscheinlich – vielmehr steht zu befürchten, dass das Mahnmal als solches nicht verwirklicht werden kann.

Der LSVD, auf dessen Betreiben nun die kuratorische Arbeit für wertlos erachtet wurde, trägt freilich selbst Verantwortung für das erinnerungspolitische Desaster: Viel zu lange hat man auf der Rosa-Winkel-Konkurrenz beharrt, allzu krass die Toten gezählt – und nicht den Verlust ermessen, der durch die Zerstörung der liberalen Infrastruktur der Weimarer Republik verursacht wurde, einer Infrastruktur, die nichtklassische Lebensstile für homosexuelle Menschen aller Art erst ermöglicht hatte. Denn tatsächlich waren lesbische Frauen nicht verfolgt, gleichwohl NS-Organe sie im Visier hatten.

Die schwulen Historiker waren allzu lange „verliebt" in den Rosa Winkel – in den Status, dass homosexuelle Männer unter den Nazis mörderisch verfolgt waren; die lesbischen Historikerinnen hingegen suchten allzu lange nach lesbischen KZ-Insassinnen, ohne den Nachweis erbringen zu können, dass Lesben als solche den Nationalsozialisten Verfolgung wert waren. Obendrein zogen sich Lesben aus dem Kuratorium früh zurück – man wollte sich mit Männern, auch schwulen, nicht gemein machen. Insofern fehlte der Mahnmalsinitiative ein Korrektiv: Die einen starrten auf die Rosa-Winkel-Geschichte, die anderen mochten nicht sehen, dass alle queeren Menschen mit der Machtübernahme der Nazis ihre Infrastruktur verloren: Kneipen, Bars, Vereine, das Magnus-Hirschfeld-Institut.

Verkannt wurde von der Mahnmalsinitiative, dass nicht das System der Konzentrationslager entscheidend für die Situation queerer Menschen war, sondern die Destruktion ihrer gesellschaftlichen Möglichkeiten. Der Tag der Katastrophe war also der Tag der Machtübernahme – und dieser hätte als Verlust in einem Mahnmal betrauert werden können. Das politische Bewusstsein war auf beiden Seiten mangelhaft ausgeprägt: Die Schwulen sahen nur ihre Toten, die Lesben erkannten nicht, dass ihr Verlust auch der der Schwulen war. Gewinner sind jetzt alle Konservativen, die Homosexuellen ohnehin kein Gedenken gönnen.

---

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz (die tageszeitung)* in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.

zusammengestellt von KURT KRICKLER

# Aus aller Welt

OSZE

## Hassverbrechen bekämpfen

Das jährliche Implementierungstreffen der sogenannten menschlichen Dimension der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), mit derzeit 56 Mitgliedsstaaten die größte internationale Organisation in Europa, fand dieses Jahr vom 2. bis 13. Oktober in Warschau statt. Der Autor dieser Zeilen, der seit 1991 regelmäßig fast jedes Jahr an Konferenzen und Tagungen der OSZE als NGO-Vertreter für die ILGA und die ILGA-Europa teilgenommen hat, war vom 10. bis 12. Oktober in der polnischen Hauptstadt und hat zum Tagesordnungspunkt „Grundfreiheiten – Versammlungsfreiheit" im Namen der ILGA-Europa und der *European Pride Organisers Association (EPOA)* ein mündliches Statement abgegeben und darin vor allem die menschenrechtswidrigen Verbote der Lesben- und Schwulenparaden in Moskau im Mai (vgl. *LN* 4/06, S. 25 f) und in Riga im August (vgl. *LN* 5/06, S. 24 f) angeprangert.

Auch die ILGA-Europa hielt dieses Jahr wieder eine Nebenveranstaltung ab, und zwar zum Thema „Die Rolle der Religion bei der Förderung von Toleranz und den Rechten von LSBT-Personen". Vortragende dabei waren Diane Fisher, eine Priesterin der *Metropolitan Community Church,* einer in den USA ins Leben gerufenen christlichen Kirche, die sich in erster Linie an LSBT-Personen wendet, Chris Newlands, Priester der *Church of England,* und Bashy Quraishy, Vorstandsvorsitzender des Europäischen Netzwerks gegen Rassismus (ENAR).

Newlands ergriff dann auch im Plenum der Konferenz das Wort für die ILGA-Europa, die verstärkt die religiöse Monopolrolle des Vatikans bei der OSZE in Frage stellen möchte.

FOTO: KURT KRICKLER

ILGA-Europa-Programmdirektor Maxim Anmeghichean, Diane Fisher (MCC), Chris Newlands (Church of England) und Bashy Quraishy, Vorstandsvorsitzender des Europäischen Netzwerks gegen Rassismus (ENAR), bei der ILGA-Europa-Veranstaltung am Rande des OSZE-Implementierungstreffens in Warschau

Der Heilige Stuhl ist ja Mitglied der OSZE mit Sitz und Stimme und kann mit seinem Veto jede Entscheidung in der Organisation blockieren. Die Überraschung bei vielen Delegationen der Mitgliedsstaaten war denn auch recht groß, als plötzlich ein anglikanischer Priester im Namen der ILGA-Europa sprach und mit Vehemenz für die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen eintrat. Im Vorjahr sind die ILGA-Europa und der Vatikan im Plenum der Konferenz „aneinander geraten", weil sich der Vatikanvertreter dagegen aussprach, dass die OSZE „sexuelle Orientierung" in ihr Mandat zur Bekämpfung von Hassverbrechen explizit aufnimmt.

Das in Warschau ansässige OSZE-Büro für „demokratische Institutionen und Menschenrechte" (ODIHR), das die jährlichen Implementierungstreffen vorbereitet, widmet sich seit 2003 verstärkt der Bekämpfung von Hassverbrechen. ODIHR listet in seiner Arbeitsdefinition von Hassverbrechen „‚Rasse', nationale oder ethnische Herkunft, Sprache, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Alter, geistige oder körperliche Behinderung, sexuelle Orientierung oder andere ähnliche Faktoren" als jene Kategorien auf, nach denen einschlägige Täter ihre Opfer gezielt aussuchen.

Am 12. Oktober präsentierte ODIHR seinen Bericht über Hassverbrechen in der OSZE-Region für den Zeitraum Jänner bis Juni 2006: *Challenges and Responses to Hate-Motivated Incidents in the OSCE Region.* ODIHR dokumentiert darin auch homophob motivierte sowie nicht strafrechtlich relevante Ereignisse („incidents"). Der Bericht in englischer Sprache kann als PDF-Dokument vom ODIHR-Website heruntergeladen werden – ebenso der informative Hintergrundbericht *Combating Hate Crimes in the OSCE Region: An Overview of Statistics, Legislation, and National Initiatives* aus 2005, der u. a. ausführlich auf die

grundlegende Problematik der Begriffsdefinitionen und Statistikführung eingeht. Die Webadresse lautet:
www.osce.org/odihr/13477.html

Österreich beschränkt seine einschlägige Statistik auf rechtsextremistische, fremdenfeindliche und antisemitische Hassverbrechen – laut Verfassungsschutzbericht 2006 des Innenministeriums wurden für die Jahre 2004 und 2005 je knapp über 200 solcher Delikte erfasst. Leider werden in Österreich bisher homo- und transphobe Tathandlungen bzw. Hassverbrechen nicht gesondert registriert. Dies möchte die HOSI Wien jetzt ändern und hat diesbezüglich auch bereits mit der dafür zuständigen Abteilung im Innenministerium, dem Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, Kontakt aufgenommen (vgl. Bericht auf S. 14). Auch wenn derzeit nur Einzelfälle zu erfassen sind, ist ja nicht vorauszusehen, wie sich die Dinge in Zukunft entwickeln, etwa wenn die FPÖ jetzt beginnt, auch homophobe Kampagnen zu führen (vgl. Bericht auf S. 8 ff). Bei zunehmender homophober Gewalt könnten sich solche Statistiken dann als sehr hilfreich erweisen.

Wie man die zweifellos vorhandenen Dunkelziffern besser ausleuchten kann, stellt im Übrigen ebenfalls eine nicht auf Österreich beschränkte Herausforderung dar. Daher nimmt sich auch ODIHR dieses Problems an und veranstaltet vom 8. bis 10. November in Wien eine Tagung zu diesem Thema („Addressing the Hate Crime Data Deficit"), an der der Autor dieser Zeilen für die ILGA-Europa und die HOSI Wien teilnehmen wird.

SCHWEIZ

## Coming-out-Tag

Zum nationalen Coming-out-Tag am 11. Oktober hat die *Lesbenorganisation Schweiz (LOS)* in vier Städten der Westschweiz – Genf, Lausanne, Neuenburg und Freiburg – vom 10. bis 24. Oktober eine Plakatkampagne mit drei verschiedenen Sujets durchgeführt: „Weil aus dem Schrank herauszukommen immer noch schwer ist."

IRLAND

## Plakate gegen Mobbing in der Schule

In Irland hat die Gleichstellungsbehörde *(The Equality Authority),* die sich um die praktische Durchsetzung der EU- sowie der viel weitreichenderen irischen Antidiskriminierungsbestimmungen kümmert, zwei Plakatsujets produziert, mit denen das Bewusstsein für das homophobe Mobbing an Schulen geschärft und dieses „Bullying" (Hänseln, Verspotten) bekämpft werden sollen. Die Sujets gibt's auf gälisch und englisch.

POLEN

## Premier selber schwul

Polens Premier Jarosław Kaczyński wurde jetzt in Polen als Homosexueller geoutet. Dass der Premier schwul ist – der kinderlose 57-jährige Junggeselle lebt immer noch bei seiner Mutter –, darüber hat man in Polen schon lange gemunkelt – und auch ausländische Medien haben schon vor einiger Zeit genüsslich den Ausspruch des ehemaligen Gewerkschaftsführers und Staatspräsidenten Lech Wałęsa kolportiert, er habe Jarosław mitsamt seinem Mann zu sich eingeladen (vgl. *LN* 6/05, S. 22). Jarosław Kaczyńskis Homosexualität wäre indes keine Erwähnung wert, wäre er nicht Vorsitzender der rechten nationalkonservativen und besonders homophoben Partei *Prawo i Sprawiedliwość (PiS – „Recht und Gerechtigkeit").* Und sein Zwillingsbruder Lech, jetzt polnischer Staatspräsident, hatte als früherer Warschauer Bürgermeister zweimal die Lesben- und Schwulenparade untersagt.

Polens zweitgrößte Tageszeitung *Rzeczpospolita* veröffentlichte im Oktober Unterlagen des polnischen Geheimdienstes, aus denen hervorgeht, dass der Geheimdienst Jarosław Kaczyński schon 1992 wegen seiner Homosexualität und eines möglichen Lebenspartners im Visier hatte. „Jetzt wissen alle in Polen, dass der Geheimdienst Jarosław Kaczyński wegen seiner Homosexualität ausspioniert hat", kommentiert diese Enthüllung Łukasz Pałucki, polnischer Aktivist von der *Fundacja Równości,* die die Warschauer Parade organisiert. Später berichteten auch die größte Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* und der kommerzielle Fernsehsender *TVN24* über diese Geheimdienstpapiere. Und auch Wałęsa bestätigte auf Anfrage im polnischen Fernsehen seine frühere Bemerkung über die Einladung der Kaczyński-Zwillinge zu seiner Geburtstagsfeier: Er habe Lech mit seiner Gattin und Jarosław mit seinem Mann eingeladen.

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

**Polens Premier Jarosław Kaczyński ist selber schwul – das stand schon auf der Spruchtafel der HOSI Wien bei der Demo am 9. Dezember 2005 vorm Polnischen Institut in Wien.**

Als der im Juli zum Premier vereidigte Jarosław Kaczyński am 30. August seinen Antrittsbesuch bei der EU-Kommission in Brüssel absolvierte, hatte er ziemlich viel Kreide gefressen. Im Gespräch mit Kommissionspräsident José Manuel Barroso und vor der internationalen Presse versicherte er treuherzig, in Polen gebe es weder Antisemitismus noch eine feindliche Atmosphäre gegenüber Homosexuellen. Die Achtung rechtsstaatlicher Grundsätze stehe unter seiner Regierung außer Frage. Zu Hause in Warschau rieb man sich die Augen und traute seinen Ohren nicht, als der Premier noch hinzufügte, in allen politischen Parteien, auch bei den Konservativen gebe es Homosexuelle in hohen Positionen. Er wollte wohl mit diesem Hinweis Anschuldigungen entkräften, Schwule und Lesben würden politisch ausgegrenzt. Wen Jarosław Kaczyński meinte, blieb allerdings sein Geheimnis. Aber vielleicht hat er ja dabei in erster Linie an sich selbst gedacht – wer weiß?

SCHWEDEN

## Offen Schwuler im Kabinett

Zwei Wochen vor Österreich wählte auch Schweden ein neues Parlament. Bei der Reichstagswahl trat eine Rekordzahl von 180 (!) offen lesbischen bzw. schwulen KandidatInnen für zehn verschiedene Parteien an, und zwar que(e)r durch den politischen Gemüsegarten von ganz rechts (Christdemokraten) bis ganz links (Linkspartei/Ex-Kommunisten). Nur die rechtsextremen „Schwedendemokraten" *(Sverigesdemokraterna)* hatten erfreulicherweise keine offen homosexuellen KandidatInnen auf ihren Listen, kamen aber ohnehin nicht in den Reichstag.

FOTO: MARK OLSSON

**Der offen schwule schwedische Umweltminister Andreas Carlgren**

Insgesamt wurden drei offene Lesben, vier offen Schwule und ein offen Bisexueller von fünf verschiedenen Parteien in den neuen Reichstag gewählt. Schon im vorigen Reichstag gab es sechs offen schwule Abgeordnete von fünf verschiedenen Parteien. Der bisexuelle Tobias Billström wurde später als Einwanderungsminister ins Kabinett geholt und überlebte politisch die Turbulenzen um seine jahrelang nicht bezahlten Fernsehgebühren, während zwei Ministerinnen aus diesem und anderen Gründen wenige Tage nach ihrer Angelobung wieder zurücktreten mussten. Der neuen konservativen Regierung unter Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt gehört mit Umweltminister Andreas Carlgren überdies ein offen Homosexueller an, der mit einem Mann verheiratet ist – das gab es selbst in den sozialdemokratischen Regierungen bisher nicht.

Nicht nur der hohe Anteil offen homosexueller PolitikerInnen, sondern auch deren parteipolitische Vielfalt kann einen nur neidisch nach Schweden blicken lassen. Denn diese Vielfalt ist Ausdruck dafür, dass Lesben- und Schwulengleichstellung in allen, auch den rechten Parteien entsprechend verankert ist. Schwedens konservative Parteien haben jüngst nicht nur in der Wirtschafts- und Sozialpolitik eine radikale Wende nach links vollzogen, sondern lassen auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht beispielsweise eine ÖVP uralt aussehen.

Schwedens konservative Regierung wird auch den bisherigen pro-homosexuellen Kurs in der Außenpolitik weiterführen. So betonte Reinfeldt in seiner Regierungserklärung, die Situation für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen in Teilen der Welt sei äußerst schwierig, und es sei daher wichtig, dass Schweden seinen Teil dazu beitrage, dies zu ändern.

Schwedens Außenministerium hatte etwa am Rande der Sitzung des UNO-Menschenrechtsrats in Genf am 4. Oktober 2006 zwei NGO-Veranstaltungen zu lesbischen und Transgender-Fragen finanziell unterstützt. Beide „side events" wurden vom schwedischen Verband für Sexualaufklärung in Zusammenarbeit mit dem internationalen Lesben- und Schwulenverband ILGA und dem schwedischen Verband für sexuelle Gleichberechtigung RFSL durchgeführt.

Und auch beim jüngsten Implementierungstreffen der menschlichen Dimension der OSZE in Warschau hat das schwedische Außenministerium am 10. Oktober ein „side event", also eine Veranstaltung außerhalb des offiziellen Programms, zum Thema „Sexuelle Orientierung aus rechtlicher Sicht" durchgeführt, bei dem u. a. der schwedische Homo-Volksanwalt Hasse Ytterberg gesprochen hat.

SPANIEN

## Pride-Veranstalter tagten

Vom 6. bis 8. Oktober 2006 fand in der spanischen Hauptstadt die 13. Jahrestagung der *European Pride Organisers Association (EPOA),* des europäischen Dachverbands der Veranstalter von Lesben- und Schwulenparaden, statt. Dabei wurde die Lizenz für *EuroPride 2009* an Zürich vergeben. Dieser „europäische" Pride wird seit 1992 jedes Jahr in einer anderen Stadt durchgeführt, 2001 war er etwa in Wien. Dieses Jahr war London an der Reihe, nächstes Jahr wird *EuroPride* in Madrid, 2008 in Stockholm stattfinden.

Die HOSI Wien, die seit 2003 die Wiener Regenbogen-Parade veranstaltet, ist die einzige österreichische Mitgliedsorganisation der EPOA. Der Autor dieser Zeilen, der seit 2004 als Menschenrechtskoordinator Mitglied des EPOA-Vorstands ist, wurde in Madrid in diese Funktion wiedergewählt.

# Kultursplitter

## Die Altruisten

FOTO: ERNST MIEHL

*Die Altruisten* werden nun im Ensemble-Theater wiederaufgeführt.

Wer Nicky Silvers Stück im Rahmen der *Herbstkulturtage Schwechat 2006 – Theater im Park* unter der Regie von Isabella Feimer versäumt hat, hat nun die Gelegenheit, es in Wien anzusehen (Ensemble-Theater 1010 Wien, Petersplatz 1, ab 22. November). Die karrieresüchtige Soapopera-Queen Sydney hat es wirklich nicht leicht: Während sie mit Einkaufen und dem Lernen unsäglicher Serientexte beschäftigt ist, wird sie ständig von ihrem Freund Ethan, dem sexsüchtigen Revoluzzer, betrogen. Nicht einmal vor Cybil, der politisch motivierten Lesbe mit Hang zu unkontrollierter Aggression, macht er halt. Was bleibt Sydney also anderes übrig, als den Treulosen zu erschießen? Sydneys Bruder Ronald, der engagierte Sozialarbeiter mit ausgeprägtem Helfersyndrom, wird das Problem schon lösen! Doch der hat sich gerade unsterblich in den jungen, drogensüchtigen Stricher Lance verliebt. Aber plötzlich taucht der totgeglaubte Ethan leibhaftig wieder auf. Doch wer ist dann die Leiche in Sydneys Bett? Und wie kann man sie unauffällig loswerden?

Die atemberaubend rasante und doppelbödige Komödie nimmt in herrlich bunten Bildern ihren Lauf und mündet in ein geradezu furioses Finale – ein Ende, das sich gewaschen hat!

## Exposed

Im Kosmos-Theater fand die europäische Erstaufführung der Performance *Exposed: Experiments in Love, Sex, Death, Art* von Annie Sprinkle und Elizabeth Stephens statt. Annie Sprinkle, Ex-Pornostar, feministische Tabubrecherin, promovierte Sex-Spezialistin sowie Performancekünstlerin, und Elizabeth Stephens, Multimediakünstlerin und Associate Professor of Art and Digital Art/New Media an der University of California, Santa Cruz, erzählten in diesem multimedialen Schauspiel vor einer Leinwand mit Bild- und Filmprojektionen aus ihrem Leben – von künstlicher Befruchtung, Schwulen/Lesben-Ehe, (lesbischer) Liebe bis hin zu Brustkrebs. Sie fotografierten Brüste der BesucherInnen, verzogen sich kurzzeitig unter die Bettdecke und verschenkten einen selbstgemixten Drink. Als AssistentInnen gingen ihnen die Tänzer- und PerformerInnen Katrin Blantar und Ariel Uziga zur Hand, indem sie beispielsweise versuchten, als Sperma ein fingiertes Ei zu befruchten. Die beiden Künstlerinnen begreifen ihr Leben als Gesamtkunstwerk und präsentierten eine eindrucksvolle Liebes-Kunst-Performance.

*Exposed*

## Die andere Hymne

Am 26. Oktober 2006 fand im Literaturhaus die Präsentation des Buches *Die andere Hymne* statt, wodurch das Projekt der Initiative Minderheiten aus dem Jubiläumsjahr 2005 nun auch publiziert vorliegt. Damals trugen KünstlerInnen unterschiedlicher Minderheitengruppen bei einem Konzert Neuinterpretationen der österreichischen Bundeshymne vor (vgl. *LN* 6/05, S. 31). In diesem Buch sind nicht nur die neu getexteten Hymnen nachzulesen, sondern AutorInnen wie El Awadalla, Erwin Riess oder Helga Pankratz beschreiben darin literarisch, wissenschaftlich oder journalistisch auch die Hintergründe ihrer Neudichtungen. Als Draufgabe befindet sich eine CD mit den neuen Hymnen im Buch – zum Anhören, aber auch zum Mitsingen. Vielleicht singt in Zukunft ganz Österreich nach Helga Pankratz*: Heast, des is echt a Gaudee! Lesbisch- oder Schwulsei is schee! Sei doch ka wehleidigs Weh! – He! Lesbisch- und Schwulsei is scheeeee...*

PETRA M. SPRINGER

## Gloria und Marlene: „Diven, Dramen und Dragödien"

Die Diven sind zurück! Viele Jahre sind vergangen, seit Gloria und Marlene in Wien gastierten! Aber jetzt ist es wieder so weit: Gloria und Marlene, angeblich die letzten noch lebenden Diven, zeigen ihre achte Show als Weltpremiere in Wien. Im Großen Spiegelsaal des *AERA* in der Gonzagagasse 11 verwöhnen sie ihr Publikum nicht nur mit neuen Liedern aus den Genres Rock, Pop, Chanson und Musical, sondern lassen es auch teilhaben an ihrem Leben, ihren Sorgen und ihren Höhepunkten! Auch die Weisheiten aus dem Divenalltag, die neben Honigschlecken auch einige echt *dragische* Themen beinhalten, sind Teil des Programms! Das liebt das Publikum an den beiden!

FOTO: FOTOSTUDIO.AT

Quel Malheur: Marlene und Gloria

Neben Glamour und Ruhm, Genie und Wahnsinn werden auch heikle Themen, wie das Älterwerden, der Jammer über eingetrocknete Wimperntusche oder die Rückkehr des Neoliberalismus angesprochen und angesungen!

Neugierig? Hier einige pikante Details aus ihrem Leben: Gloria etwa – kaum zu glauben, aber wahr – feierte in diesen Tagen ihren Geburtstag! Und nicht, dass sie aus ihrem Alter ein Geheimnis machte! Sie zeigt beeindruckend, dass sie mit ihren 20 Jahren *(Wo? Im Altersheim? Anm. d. Red.)* mehr Energie hat als so manche 19-Jährige! Und Marlene, die eiserne Jungfrau des Showbiz, hat sowieso die Sympathien ihrer Fans *(Was? Es gibt schon zwei? Anm. d. Red.)* immer auf ihrer Seite! Und so singen, tratschen und tanzen sie seit Jahrzehnten über die bedeutendsten Bühnen dieser Welt: Wien, London, New York – die Stimmung stimmt.

Begleitet werden die beiden wie immer von ihrer fabelhaften Bigband unter der Leitung der international bekannten Pianistin Miss Marilyn sowie ihres kongenialen Partners Peter H., der für besten Bass und sensationelle Sequenzerarrangements steht! Weiters bürgt der stimmstarke *Pum's Choir* für harmonische Hintergrundmusik! Das MDR-Fernsehballett steht wie gewohnt für tänzerische Höchstleistungen – und optische Augenweiden: Die beiden TänzerInnen René und Rolli rackern sich redlich ab. Es scheint, als gingen die Jahre auch an ihnen spurlos vorüber! Deshalb unsere Wertung für diese Show: 10 von 9 Sternen!

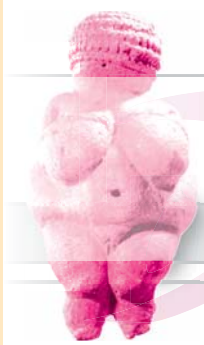
AERA, Gonzagagasse 11, Wien 1.
Reservierungen unter 01/533 53 14.
Di, 21. 11., Fr, 24. 11., Sa, 25. 11., und So, 26. 11., jeweils um 20 Uhr.

## Irmgard Knef: „Die letzte Mohikanerin"

Ewig junge BDigerin: *Irmgard Knef*

Die Renten sind nicht sicher, die Ich-AG entpuppt sich als Flop, und der Lack ist ab. Kollegen und Freunde sind verstorben, ja selbst der Fabrikant ihrer falschen Wimpern weilt nicht mehr unter den Lebenden. Für die Knef kein Grund zur Depression. Die Preisträgerin des Deutschen Kabarett-Preises (Sonderpreis 2004) steht kurz vor ihrem 80. Geburtstag und denkt nicht ans Aufhören. Als engagierte Vertreterin des „alten" Europas greift sie erneut zum Mikrofon.

14. bis 16. 12., 20 Uhr
KULISSE, Rosensteingasse 39, Wien 17
Karten: Tel. 485 38 70 und www.kulisse.at

bar restaurant café
willendorf
www.villa.at/willendorf
1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr · im sommer gastgarten

zusammengestellt von

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben
www.loewenherz.at

# LN-Videothek

## Homophobie

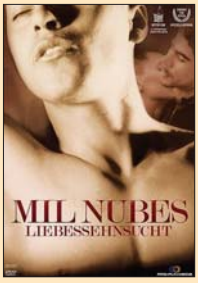
Viel Staub in der überangepassten, Hollywood-sedierten US-Filmlandschaft hat Ang Lees Filmadaption eines Kurzromans von Annie Proulx aus dem Jahr 1999 über die (tragische) „Liebesgeschichte" zweier Schafhüter im ländlichen Wyoming aufgewirbelt – ein Film, der nicht mit Bomben und Granaten und überwältigenden Trickeffekten daherkommt, sondern bewusst auf Stimmungen und Gefühle setzt. Wie Annie Proulx betont hat, handelt *Brokeback Mountain* nicht von schwuler Liebe, sondern vielmehr von homophoben Einstellungen unter der ländlichen Bevölkerung, die darauf abzielen, alles Homosexuelle sofort im Keim zu ersticken bzw. – wenn das nicht klappt – diejenigen mit Gewalt auszulöschen, die beim homosexuellen Akt erwischt werden. Da ist weder der Film noch die Romanvorlage zimperlich.

Der Farmgehilfe Ennis del Mar (gespielt von Heath Ledger) und der Rodeoreiter Jack Twist (Jake Gyllenhaal) werden gemeinsam angeheuert, am Brokeback Mountain eine Herde Schafe zu hüten. In der Einsamkeit der Berge kommen sich die beiden näher. Und bald haben sie auch Sex miteinander. Doch die Zeit in den Bergen geht zu Ende. Ennis und Jack merken sehr schnell, dass – es sind die 60er Jahre im tiefsten Wyoming – ihre Liebe keine Chance hat. Sie gehen getrennte Wege, heiraten, kriegen Kinder. Und doch kommen die beiden Männer nicht voneinander los. Über Jahre – wenn auch selten – treffen sie sich heimlich, um Sex zu haben. Jacks Versuch, ihre Liebe zu retten, steht allerdings unter keinem guten Stern.

Kurioserweise war *Brokeback Mountain* auch im US-amerikanischen Bibelgürtel ein großer Kassenerfolg. Viele wollten einfach die schwulen Cowboys sehen – eine Kombination, die irgendwie so gar nicht in die Vorstellungswelt der durchschnittlichen AmerikanerInnen passen wollte. Vielleicht hat es auch geholfen, dass US-Präsident Bush sich explizit gegen den Film ausgesprochen hat.

**Brokeback Mountain.** USA 2005, 130 Min., OF, dt. SF, engl., dt. UT. Regie: Ang Lee.

## Fantasie




Einer der wenigen schwulen Filme aus Mexiko ist der Streifen mit dem poetischen Langtitel *Mil nubes de paz cercan el cielo, amor, jamás acabarás de ser amor (Tausend Friedenswolken belagern den Himmel, Liebe, niemals wirst du aufhören, Liebe zu sein):* Gerardo ist 17, jobbt in einem Billardsalon und ist in Bruno verliebt, der schon nach den ersten Filmminuten verschwindet. Gerardo geht der geliebte Freund nicht aus dem Kopf – wenn er ruhelos durch die Straßen der Stadt wandert, zur Arbeit geht, onaniert oder auch mal Sex mit Fremden hat. In Gedanken ist Gerardo immer bei Bruno. Selbst in seinen Träumen und erotischen Fantasien ist Bruno immer präsent. Anfangs wartet Gerardo noch auf seinen Lover. Doch allmählich wird auch Gerardo klar, dass mit einer Rückkehr seines Freundes nicht zu rechnen ist. Diese Erkenntnis schmerzt den jungen Burschen sehr. Da hilft es nicht einmal, dass er auf andere Verlassene und Unglückliche trifft, die ihm ihre Hilfe anbieten bzw. selbst Hilfe brauchen. Doch Gerardo lässt niemanden mehr an sich heran, vergräbt sich in seiner „Trauer". Es dauert, bis der Bursche wieder zu richtigen Emotionen fähig ist.

**Mil Nubes – Liebessehnsucht**. MEX 2003, 80 Min., OF, dt. UT. Regie: Julián Hernández.

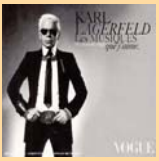
## Wette

Dem blonden Erstsemestler Paul gefällt es ganz gut, dass er sein Zimmer mit dem zweifellos attraktiven Louis-Arnault teilen darf. Louis-Arnault gilt an der ganzen Schule als Objekt der Begierde. Seinen Körper – der sich zu einem schönen Gesicht gesellt – stählt der junge Mann durch Wasserpolo und Sex. Die Tatsache, dass ein junger arabischer Hilfsarbeiter namens Mecir Paul eindeutige Avancen macht, trägt nicht gerade zu Pauls Seelenfrieden bei. Eigentlich ist er ja mit Agnes verlobt. Die ahnt nichts Gutes. Dabei ist Paul noch längst nicht klar, was er eigentlich will. Doch Agnes spürt, dass sie nun handeln muss, wenn sie ihren Lover nicht an die Männerwelt verlieren will: Sie schlägt ihm einen riskanten Deal vor. Wenn es Paul gelingt, zuerst mit Louis-Arnault im Bett zu landen, will Agnes das Feld räumen. Erobert sie jedoch den geilen Casanova zuerst, muss Paul für immer seine schwulen Neigungen zurückstecken und darf nur mehr Augen für seine Verlobte haben. Womit eigentlich niemand gerechnet hat: Ein geiler Wettlauf voller Intrigen beginnt, und das Ende ist mehr als offen.

**Grande École.** F 2004, 110 Min., OF, dt. SF. Regie: Robert Salis.

# LN-Discothek

## Maßgeschneidert




Auf einer Doppel-CD zeigt der geniale Modeschöpfer Karl Lagerfeld, dass er auch über einen vorzüglichen Musikgeschmack verfügt. Die 23 ausgesprochenen Haute-couture-Stücke hat „Monsieur Chanel" gemeinsam mit dem Pariser DJ Michel Gaubert zusammengestellt. Auf der ersten CD versammeln sie Musik, die Lagerfeld privat zu Hause hört: The Pipettes, Minotaur Shock oder Smokers Die Younger: tolle Stimmung und rhythmische Atmosphäre. Wenn Lagerfeld jedoch seine Fashion-Shows vorbereitet, dann hört er – wie auf der zweiten CD – einen (Re-)Mix aus Stravinsky, Goldfrapp, Kreidler und Caribou. Mit *My Favourite Songs – Les musiques que j'aime* hat Lagerfeld jedenfalls keine Fashion-Victim-Misstöne auf dem musikalischen Catwalk hingelegt.

## Elegische Balladen

Nach ihrer Tournee durch Österreich und die Schweiz hat sich Rebekka Bakken, Norwegerin mit Wahlheimat Wien, mit elf neuen Songs zurückgemeldet: *I Keep My Cool* ist bereits das dritte Album der Sängerin mit den drei Oktaven umfassenden Stimmumfang. Mit viel Poesie singt Bakken über die Liebe und das Verliebtsein. Und mit ihrem Changieren zwischen Jazz- und Pop-Balladen stellt sie nicht nur ihre eigenen vielseitigen musikalischen Facetten unter Beweis, sondern fügt auch dem programmatischen Titel des diesjährigen, von ihr interpretierten offiziellen *Life Ball*-Song *Everything Can Change* eine neue Bedeutung hinzu.

## Reif und sexy

Justin Timberlake möchte wegkommen von seinem Image als Jungstar und Status als Ex von Britney Spears und ins Fach Sexsymbol und ernsthafter Künstler wechseln. Mit seinem zweiten Soloalbum *Futuresex/Lovesounds* gibt er sich dabei ebenso Mühe wie mit seinem eigenen Modelabel „William Rast" und seinen Leinwanddebüts in Filmen wie *Alpha Dog* von Nick Cassavetes und *Southland Tales,* einem Film von Richard Kelly, der heuer auch auf dem Filmfestival in Cannes gezeigt wurde. Inzwischen 25, ist Timberlake nicht nur viel reifer geworden, sondern auch sexier, was sicher nicht an den *Dior Hommes*-Klamotten liegt, die er auf dem Foto des CD-Covers trägt. Timberlake gibt sich unverschämt cool und vermittelt den Leuten das Gefühl, nichts sei leichter, als eine Nacht abzutanzen und durchzuschwitzen.

Der schwarze US-Musiker und Produzent Timbaland hat für *Futuresex/Lovesounds* Groove, R&B, Pop und Dance Music zusammengemixt, und das Ergebnis klingt stellenweise nach Prince und Michael Jackson.

## Nicht wie das Original

Der Live-Mitschnitt *Leonard Cohen: I'm Your Man* ist eine Hommage an den kanadischen Dichter und Sänger. Auf der Bühne der Oper in Sydney versammelten sich u. a. Nick Cave, Bono, Beth Orton, Jarvis Cocker, um Cohens unvergessliche Lieder zu singen. Mit Ausnahme von Rufus Wainwright, den Geschwistern Anna und Kate McGarrigle sowie Antony mit *If It Be Your Will* reichen die meisten Mitwirkenden an diesem Tribut-an-Leonard-Cohen-Konzert mit ihren Interpretationen der Cohen-Klassiker jedoch nicht an den Altmeister heran. Bis zu dessen Comeback, das es hoffentlich einmal geben wird, kann man sich indes mit der neuen – in französischer Sprache – erschienenen Cohen-Biographie von Gilles Tordjman (Verlag Le Castor Astral, Bordeaux) oder Cohens eigenen wunderschönen Texten aus seinem *Book of Mercy* (deutsch: *Wem sonst als dir;* 1985) trösten.

JEAN-FRANÇOIS CERF

American Discount
more books, more magazines, more sports... more dreams

3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops
Jakoministrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

# LN-Bibliothek

## Zwischenrufe

*Zwischenrufe* betitelt die grüne Nationalrätin Ulrike Lunacek ihre Sammlung zahlreicher Kommentare und Kolumnen aus Zeitschriften und Tageszeitungen wie *LAMBDA-Nachrichten, PRIDE, Frauensolidarität, Der Standard* und anderen Printmedien. Mit diesem Titel stapelt die Autorin sehr tief, denn in Wirklichkeit handelt es sich hierbei um sehr pointierte und zugleich politisch höchst fundierte Kurzanalysen zu Themen wie Lesben- und Schwulenpolitik national wie international (Gleichstellung und Antidiskriminierung, PartnerInnenschaften) oder – vor allem in ausführlichen Beiträgen in und Interviews für *Frauensolidarität, an.schläge* und *Brot und Rosen* – feministische Entwicklungspolitik. Wie langjährige LeserInnen von Lunaceks Kolumne *Aus dem Hohen Haus* in unserer Zeitschrift wissen, gelingt es der Nationalratsabgeordneten äußerst gekonnt, Nationales mit Internationalem zu verbinden und über den engen Tellerrand lesbisch-schwuler Politiken hinauszublicken. Zugleich präsentiert sie oftmals wütend machende, zum politischen Engagement hierzulande anregende Interna aus dem parlamentarischen Alltag.

So sind die sehr informativen Texte keineswegs bloß Zwischenrufe einer Abgeordneten, die sich nur auf diese Weise Gehör zu verschaffen vermag, sondern Stellungnahmen einer Politikerin, die das Handwerkszeug des Formulierens und Schreibens überzeugend einsetzt, und zugleich liebevoll gestaltete kleine Vignetten, deren Inhalte immer noch aktuell und lesenswert sind.

GUDRUN HAUER

Ulrike Lunacek: *Zwischenrufe. Kolumnen, Kommentare, Interviews.* Milena-Verlag, Wien 2006.

## Ein Mann wie Steffi Graf

*Und das ist gut so!* ist ein Panoptikum von Zitaten über schwule Männer, zusammengetragen von Sebastian Castro und sorgsam gegliedert in acht Kapitel, teilweise ergänzt mit Erläuterungen, um für die LeserInnen den richtigen Zusammenhang herzustellen.

Das Büchlein hat das richtige Format, um auf dem Weg in die Arbeit einen Blick auf die schwule Welt zu werfen. Politiker, die sich als Experten in Sachen Homosexualität wähnen, ereifern sich genauso über Moral und Anstand wie die christlichen Würdenträger im Kapitel „Basteln am Plan Gottes". Dokumente der Lesben- und Schwulenbewegung, wie der seinerzeitige Brief der *IGA (International Gay Association)* an den Papst, sind die Zeugnisse unseres Stolzes. Wer lieber leicht Verdauliches liest, ist sicher mit dem Spaßfaktor im Sportteil und in der Abteilung Pop- und Popp-Kultur bestens bedient. Nachdenkliche Worte Wolfgang Joops reihen sich hier an wütende Ausrufe Brigitte Bardots. Mit Songtexten von Frank Zappa, Elton John und Eminem verleiht sich die Sammlung einen jugendlichen Touch. Klassische Zitate Goethes oder von Liebe erfüllte Bibelstellen stehen im krassen Gegensatz zur Berichterstattung in den Medien, die das umfangreichste Kapitel darstellt.

Ein kurzweiliges Lesevergnügen, das einen Abend mit guter Unterhaltung und – bei gemeinsamem Vorlesen mit FreundInnen – anregenden Gesprächen garantiert.

BETTINA NEMETH

Sebastian Castro: *Und das ist gut so! Was Promis über Schwule sagen.* Querverlag, Berlin 2006.

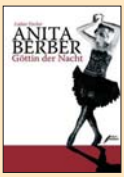
## Exzentrikerin

Anita Berber (1899–1928) sprengte in ihrem Leben wie in ihrer Kunst alle gültigen Konventionen ihrer Zeit. Sie war eine gefeierte Film- wie Bühnenschauspielerin, einer der ersten Stars des deutschen Stummfilms. So verkörperte sie in Richard Oswalds Film *Anders als die Anderen*, der 1919 unter Mitarbeit Magnus Hirschfelds entstanden war und 16 Monate nach seiner Uraufführung verboten wurde, Else, die Schwester des Geigers, der wegen seiner Homosexualität Selbstmord verübt. Leider sind nicht alle Filme, in denen sie als Darstellerin mitgewirkt hat, erhalten geblieben.

Berber war außerdem eine weit über Deutschland hinaus bekannte Tänzerin, eine der ersten Nackttänzerinnen der neueren Tanzgeschichte, die ihren Körper virtuos als Ausdrucksmittel einsetzte. Zugleich war sie eine *femme scandaleuse,* die Affären mit Frauen wie mit Männern hatte, sich an keinerlei für Frauen geltende Moralvorstellungen hielt, schwerst drogenabhängig war und sehr früh starb. Geblieben ist bis heute ihr Mythos.

Der Biograf Lothar Fischer hat mit *Anita Berber* ein opulentes, reich bebildertes und äußerst lesenswertes Buch vorgelegt, das Leben und Werk dieser Künstlerin dokumentiert. Wiewohl der Band wegen der Statik der Fotos die Faszination dieser Frau, deren Element die Bewegung auf der Bühne war, offenkundig nur unzureichend wiedergeben kann, weckt er doch die Neugier, die Filme mit dieser Schauspielerin (wieder) zu sehen.

GUDRUN HAUER




Lothar Fischer: *Anita Berber. Göttin der Nacht. Collage eines kurzen Lebens.* edition ebersbach, Berlin 2006.

## Transidentität

Udo Rauchfleisch befasst sich seit gut 35 Jahren in freier Praxis als Psychoanalytiker und klinischer Psychologe an verschiedenen Krankenhäusern mit Menschen, die sich dem Gegengeschlecht zugehörig fühlen. Er meint heute: Transsexualität ist keine psychische Krankheit, auch wenn fallweise aus der Lebenssituation erhebliches psychisches Leiden resultiert. Rauchfleisch spricht sich für die Verwendung des Begriffes „Transidentität" aus.

Mit dem Perspektivenwechsel zur Nicht-Pathologisierung – zur „Transidentität" als Normvariante – schlägt er einen unverstellteren und direkteren Zugang zu den betroffenen Männern und Frauen vor, mit denen die verschiedenen professionellen Berufsgruppen dann arbeiten. Er diskutiert die Fragen der Begutachtung und der therapeutischen Begleitung vor, während und nach der hormonellen und operativen Angleichung an das Gegengeschlecht. Fachleute der verschiedenen Disziplinen, die mit „transidenten" Menschen zu tun haben, erhalten Hinweise für eine nichtdiskriminierende bzw. gesundheitsförderliche und stabilisierende Umgangsweise. Die Bedeutung von Selbsthilfegruppen wird gewürdigt.

Gegen Ende des Buches findet sich der erfrischend *queere*, autobiografische Essay *Free Gender* von Jacqueline Born. *Ich bin und werde Frau, indem ich (körperlich) Mann bleibe*, schreibt die mit Penis seit Anfang 2001 als Frau lebende Autorin. Sie entschied sich dafür, einen alternativen Weg zu beschreiten, auf dem sie sich nicht der Entweder-Oder-Logik des Geschlechterdualismus unterwerfen möchte. Insgesamt ein fundierter, kompakter Reader für alle, die sich mit „transidenten" Menschen befassen.

DORIS HAUBERGER

Udo Rauchfleisch: *Transsexualität – Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie.* Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006.

## Meister von Licht und Schatten

Das Rijksmuseum und das Van-Gogh-Museum in Amsterdam zeigten heuer eine Schau von Rembrandt und Caravaggio, wozu ein prächtiger Katalog erschien. Aus Anlass von Rembrandts 400. Geburtstag wurde der mitteleuropäische Barockkünstler seinem südeuropäischen Pendant gegenübergestellt. Nördlich und südlich der Alpen entwickelten beide neue Bildstrategien, um die Kraft der Aussage, die dramatische Bildsprache zu steigern: Kontrastierende Farben, Dramaturgie von Licht und Schatten, starke Hell-Dunkel-Gegensätze kennzeichnen ihre Gemälde.

Detailliert werden Rembrandts und Caravaggios gegenübergestellte Bilder analysiert, *Die Blendung Simsons* etwa *Judith und Holofernes*, wo geschlechtliches Begehren eine Gewalttat provoziert. Schonungslos zeigen beide die blutigen Einzelheiten. *Amor als Sieger* von Caravaggio versus Rembrandts *Die Entführung des Ganymed:* Der nackte Knabe Amor steht mit Pfeilen in der rechten Hand in einem Sammelsurium von Artefakten die für musische Fertigkeiten und militärische Tapferkeit stehen. Mit seinem einladenden Lächeln, den gespreizten Beinen, der sexuellen Ausstrahlung des Bildes scheint der Cupido weniger eine Gottheit zu sein, sondern die Betrachter sexuell verführen zu wollen. Diese Pose erinnert an Michelangelos Gemälde der Entführung des Ganymed durch Jupiter, eine pädophile Geschichte, die den homoerotischen Aspekt des Bildes verstärkt. In Rembrandts *Die Entführung des Ganymed* ergreift Jupiter, der Vergewaltigungen immer transformiert vornahm, als Adler den kleinen weinenden Ganymed, der vor Schreck pinkelt. Im Gegensatz zu anderen Ganymed-Bildern ist dieses nicht homoerotisch aufgeladen. Insgesamt ein sehr eindrucksvoller Band mit zahlreichen Abbildungen.

PETRA M. SPRINGER

*Rembrandt-Caravaggio.* Christoph-Belser-Verlag, Stuttgart 2006.

## Anthologie I

Um lesbisches Begehren kreisen die Geschichten der neuesten Anthologie von Krug & Schadenberg. Gitta Büchner, Katrin Janitz, Cynthia Kear, Manuela Kuck, Renate Stendhal u. a. formulieren Fantasien und Fantasievolles, variieren das Thema sehr vielfältig und zeigen, dass – manchmal – der Film im Kopf viel erotischer als jede sexuelle Realität sein kann. Mein persönliches Highlight: *Josephine.* Silke Buttgereit zeigt, dass alte Frauen keineswegs dem traditionellen Oma-Bild entsprechen müssen, sondern sehr wohl Sinn für Sinnlichkeit und – lesbische – Lust haben.

GUDRUN HAUER

Andrea Krug/Dagmar Schadenberg (Hg.): *Begehren.* Übersetzungen von Lea Brandes und Regine Schmidt. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2006.

## Anthologie II

Wenn Lesben Sex im Kopf haben, dann entstehen Sexgeschichten wie *coming again and again.* Sex zwischen Frauen ist fantasievoll, langweilig, aufregend, zum Nachmachen anregend, manchmal schlicht geschmacklos – wie bei Marlen Schachinger, Ariane Rüdiger, Prezzemola und anderen nachzulesen ist. Die literarische Qualität schwankt, einiges hätte eine sorgfältiger lektorierende Hand verdient. Somit fällt das Buch im Vergleich zum ersten Anthologieband leider stark ab. Oder fällt es lesbischen Autorinnen tatsächlich so schwer, erotisch anregend und zugleich künstlerisch über unsere vielfältigen Formen von Sexualität zu schreiben?

GUDRUN HAUER

Milena-Verlag (Hg.): *coming again and again. sex stories.* Milena-Verlag, Wien 2006.

FOTO: IMAGNO/SIGMUND FREUD PRIVATSTIFTUNG – AUS B. STERNTHAL „SIGMUND FREUD. LEBEN UND WERK 1856-1939"

# Wiederkehr des Verdrängten?

Sigmund Freud, 1856 im mährischen Städtchen Freiberg (heute: Příbor) als ältester Sohn einer armen jüdischen Familie geboren, war überzeugter Atheist. Trotz seiner Abwendung vom religiösen Judentum ist Freuds Leben und das seiner weitverzweigten Familie von Antisemitismus und den Erfahrungen des Holocaust geprägt: Aufgrund des dominierenden Antisemitismus an der Universität Wien erlangte Freud nie eine ordentliche Professur. Seine Bücher wurden im Mai 1933 im Zuge der nationalsozialistischen Bücherverbrennungsaktionen vernichtet.

Nach der Okkupation Österreichs 1938 war Freud gezwungen, nach Großbritannien zu emigrieren. Dies wurde ihm und seinen engsten Familienangehörigen ausschließlich durch den Einsatz der französischen Psychoanalytikerin Marie Bonaparte ermöglicht; vier Schwestern wurden in Treblinka bzw. Theresienstadt ermordet.

## Leben ist (nicht) Werk

Die lesenswerteste Biografie über den Mitbegründer der Psychoanalyse stammt vom amerikanischen Kulturhistoriker Peter Gay, der selbst als Jude 1939 aus Deutschland emigrieren musste: *Freud. Eine Biographie für unsere Zeit.* Sie ist anlässlich Freuds 150. Geburtstag in 3. Auflage erschienen und bietet profunde und detailreiche Einblicke in Leben und Werk dieses Mannes und vermittelt zugleich Wissenswertes über das historische Umfeld, dessen Kenntnis unerlässlich ist für das Verständnis dieser immer noch bedeutenden wissenschaftlichen Strömung und ihres Entstehens: über das Wien des *Fin de siècle,* das Judentum in der Habsburger Monarchie sowie in der Ersten Republik im Spannungsfeld zwischen Assimilation und Zionismus, über damalige radikale Paradigmenwechsel in den diversen Wissenschaften vom Menschen (Ethnologie, Psychologie, Sexualforschung), über die Einflüsse neuer politischer Bewegungen wie etwa der Ersten Frauenbewegung. Übrigens hätte Freud ohne die Beiträge zahlreicher Frauen, insbesondere seiner Analysandinnen (etwa Bertha Pappenheim alias Anna O.), die Psychoanalyse nie als Erkenntnisinstrument und psychotherapeutische Behandlungsmethode entwickeln können.

Freud war darüber hinaus ein glänzender Stilist und Vielschreiber, ohne jedoch geschwätzig zu sein. Viele Gedanken hat er nicht nur in seinen Aufsätzen und Vorträgen formuliert, sondern auch in seiner umfangreichen Korrespondenz, deren Lektüre zum Verständnis seines Denkens unverzichtbar ist und in der die Grenzen zwischen Wissenschaftlichem, Beruflichem und Biografischem, Lebensgeschichtlichem verschwimmen.

Barbara Sternthals Bildbiografie *Sigmund Freud* besticht in erster Linie durch das reichhaltige, bislang selten oder noch nie veröffentlichte Bildmaterial. Ihr Buch ist ein Schaubuch im besten Sinne des Wortes, das zahlreiche Einblicke ins Berufs- und Privatleben dieses Mannes gibt und auch sein Umfeld sehr ausführlich behandelt. Es befriedigt die Schaulust der LeserInnen: Dieser Begriff wurde von Freud geprägt, von amerikanischen feministischen Filmwissenschafterinnen als Scopophilie übersetzt und ist unter dieser Bezeichnung wieder in die deutschsprachige feministische Theoriedebatte zurückgekehrt. Leider verzichtet die Autorin in ihren Textpassagen völlig auf das Einhalten üblicher wissenschaftlicher Standards – so hat sie etwa einiges aus Gays Buch übernommen, ohne diese Textabschnitte entsprechend zu kennzeichnen.

Der Begriff „Denkräume" angewandt auf Freud und die Psychoanalyse ist einerseits irreführend, denn seine Theorie vom Un-

bewussten, von dessen Arbeits- und Funktionsweise sowie von dessen Symbolisierungen haben wenig mit wachem, bewusstem Denken zu tun, das u. a. der Verbalisierung, der Gedankenarbeit, der Intellektualisierung, somit auch der bewussten Anstrengung bedarf, sondern mit Bildern, Gefühlen, auch körperlichen Empfindungen, d. h. mit Präverbalem und Nonverbalem. Denkräume beziehen sich im Sammelband *Freudiana. Psychoanalytische Denkräume zum 150. Geburtstag von Sigmund Freud* daher u. a. auf das Abschreiten psychischer Räume und die – verbale, sprachliche – Deutung der dadurch provozierten Bilder. So widmen sich die zahlreichen Beiträge den Funktionsweisen des Unbewussten – im psychoanalytischen Setting auf der Couch wie etwa auch in Produktionen der künstlerischen Avantgarde – und zeigen nachdrücklich auf, dass die Grenzen zwischen psychischer „Normalität" und „Krankheit" fließend sind.

Nach jahrzehntelangem „Freud-Bashing" – gegen die Psychoanalyse wurde und wird der Vorwurf der „Unwissenschaftlichkeit" aufgrund angeblich fehlender Überprüfbarkeit ihrer Aussagen erhoben und ihr Theoriengebäude als Mythologie etikettiert – finden in den letzten Jahren Annäherungen zwischen der Psychoanalyse und bestimmten *hard sciences*, hier vor allem den Neurowissenschaften, statt. Der Aktualität von Freuds Denken – und zugleich der Psychoanalyse als therapeutischer Praxis – widmet sich das *Psyche*-Sonderheft *Sigmund Freud. Zum Zeitgemäßen eines unzeitgemäßen Denkens*. Die einzelnen Beiträge zeigen sehr deutlich auf, dass die Psychoanalyse ebenso wie andere Wissenschaftsdisziplinen ein *work in progress* ist und zwischen Psychoanalyse als Methode und ihren konkreten Aussagen über Frauen und Männer differenziert werden muss. Ein zentrales Erkenntnisinstrument bleibt nach wie vor das dialogische Geschehen, die Sprache der Worte, aber auch die Sprache des Körpers in der konkreten psychotherapeutischen Praxis.

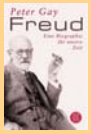
Im Mittelpunkt von Micha Brumliks Buch *Sigmund Freud. Der Denker des 20. Jahrhunderts* steht Freud als Denker, als Anthropologe und zugleich als (politischer) Philosoph. Freud sprengte das enge Korsett der Fachdisziplinen. Er war – ausgehend vom Individuum und dessen Bezügen zur sozialen Umwelt – ein unermüdlicher interdisziplinärer Forscher und Archäologe auf den verschlungenen Pfaden des Unbewussten und dessen Äußerungsformen. Und Freud war zugleich ein pessimistischer – oder doch realistischer? – Interpret politischer Zeitläufte, der allem Utopischen misstraute und den Menschen als ein von Konflikten – zwischen Natur und Kultur, zwischen Trieb und Gesellschaft – bestimmtes Wesen verstand.

## Trieb, Wunsch und Verzicht

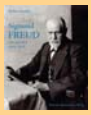
Die *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, 1905 erstmals erschienen und danach mehrfach von Freud überarbeitet und revidiert, gehören zu seinen bedeutendsten theoretischen Schriften. In ihnen reformuliert er seine Triebtheorie, entlarvt den Mythos des „asexuellen Kindes" als gesellschaftliche Wunschfantasie und betont, dass keine strikte Trennung zwischen „Perversion" und sexueller „Gesundheit" existiere, dass der Unterschied zwischen beiden nur ein gradueller und kein prinzipieller sei. Mit seiner Feststellung über die ursprüngliche Bisexualität des Menschen wandte er sich zugleich gegen damalige Theoreme über (männliche) Homosexualität, etwa Magnus Hirschfelds Konzeption vom „dritten Geschlecht" oder Bestrebungen der damaligen Sexualwissenschaft, invertierte Frauen oder Männer als eigene biologisch-sexuelle Sonderkategorie nachzuweisen.

Ergebnisse der Re-Lektüre dieses umfangreichen Aufsatzes sind in den beiden Sammelbänden *100 Jahre Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie"* sowie in *Freud und das Sexuelle* niedergelegt. Ganz im Sinne Freuds wird hier der Begriff des Sexuellen erweitert – etwa um die Auseinandersetzung mit Weiblichkeit und Männlichkeit. Auch Ergebnisse empirischer Sexualwissenschaft werden eingearbeitet, so etwa Beobachtungen der Säuglingsforschung. Entgegen der Entsexualisierung der Psychoanalyse in neueren psychoanalytischen Strömungen und Schulen definieren hier die meisten AutorInnen den Menschen als Triebwesen, sie betonen die Notwendigkeit, ja Unverzichtbarkeit der Beibehaltung der Triebtheorie und fragen auch danach, ob heute eine geglücktere Balance zwischen Trieb und Gesellschaft möglich sei als zu Freuds Lebzeiten. Deutlich wird, dass Freuds Erkenntnisse und Ausführungen gerade im Bereich des Sexuellen noch immer zu provozieren und zugleich zu fruchtbaren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu motivieren verstehen – sicher der beste Beweis für die ungebrochene Aktualität des Denkgebäudes Psychoanalyse.

GUDRUN HAUER



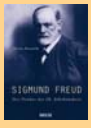

Peter Gay: *Freud. Eine Biographie für unsere Zeit.* Übersetzt von Joachim A. Frank. 3. Auflage. Fischer Taschenbücher, Frankfurt/Main 2006.



Barbara Sternthal: *Sigmund Freud. Leben und Werk 1856–1939.* Verlag Christian Brandstätter, Wien 2006.

Lilli Gast/Peter Mattes (Hg.): *Freudiana. Psychoanalytische Denkräume zum 150. Geburtstag von Sigmund Freud.* Psychosozial-Verlag, Gießen 2006.

*Sigmund Freud. Zum Zeitgemäßen eines unzeitgemäßen Denkens.* Sonderheft Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen (60), Sept./Okt. 2006, H. 9/10.




Micha Brumlik: *Sigmund Freud. Der Denker des 20. Jahrhunderts.* Beltz-Verlag, Weinheim/Basel 2006.

Martin Dannecker /Agnes Katzenbach (Hg.): *100 Jahre Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie". Aktualität und Anspruch.* Psychosozial-Verlag, Gießen 2005.

Ilka Quindeau/ Volkmar Sigusch (Hg.): *Freud und das Sexuelle. Neue psychoanalytische und sexualwissenschaftliche Perspektiven.* Campus-Verlag, Frankfurt am Main/New York 2006.

# Erotisches

„Sex sells“ scheint offenbar das Motto vieler Verlage für ihre erotischen Publikationen zu sein, denn oftmals dominiert der Eindruck, dass veröffentlicht wird, was als verkaufsträchtig gilt. Von der Einhaltung ästhetischer, literarischer oder künstlerischer Qualitätsstandards sind die meisten leider weit entfernt.

*Mein heimliches Auge*, gerade in der 21. Ausgabe erschienen, gehört mittlerweile zu den Longsellern des Konkursbuch-Verlags. Die bunte vielfältige Mischung aus erotischen Texten und erotischen, pornografischen Fotos und Zeichnungen in Farbe und schwarzweiß versucht, die erotischen Geschmäcker und sexuellen Obsessionen möglichst vieler LeserInnen zu befriedigen, wobei die künstlerische Qualität leider oftmals zu wünschen übrig lässt, zu wahllos zusammengewürfelt wirken alle Beiträge. Aber geht es hier überhaupt um die Erfüllung künstlerischer Ansprüche oder doch vielmehr eher um die Stimulation zur Selbstbefriedigung?

*Mein lesbisches Auge* 5, ein noch junger Ableger, spielt und wirbt mit dem lesbischen Blick und der Schaulust lesbischer Leserinnen: Die Texte variieren unterschiedliche lesbische Lebensweisen, breiten lesbische Sexfantasien aus, die Fotos und Zeichnungen präsentieren das, was die Herausgeberinnen als erotisch anregend verstehen – die Leserin/Bildbetrachterin jedoch, die S/M, Fetische und dergleichen nicht goutiert, kommt jedoch nur selten auf ihre – erotischen – Kosten. Der lesbische Blick richtet sich auf Brüste, Hintern, Vulvas, wobei einige Fotografinnen durchaus Sinn für Humor und Situationskomik haben. Aber auch hier dominiert die Beliebigkeit des für die Veröffentlichung Ausgewählten, und irgendwann wird das Ganze nur noch langweilig, und das Gefühl der Übersättigung stellt sich schnell ein.

Teils anregende, teils verstörende, teils amüsierende Fotografien, Illustrationen und Texte haben Rinaldo Hopf und Axel Schock im knapp 300 Seiten starken Band *Mein schwules Auge 3*, dem jüngsten *Auge*-Produkt aus dem Verlagshaus Claudia Gehrkes, zusammengestellt. Die Augen der Autoren bieten einen sehr abwechslungsreichen, vielleicht manchmal etwas extremen, aber niemals banalen oder langweiligen Einblick in die vielschichtige Welt des sexuellen Begehrens schwuler Männer. Somit handelt es sich hier sicher um keinen braven Bild- und Essayband, der mit biederen Geschichten und makellosen Schönlingen in kitschigem Setting aufwartet, sondern um ein knallhartes, auf seine Weise ziemlich geiles Buch. Eine durchaus erfreuliche Betrachtung schwuler Sexwelten – gerade auch, wenn man bedenkt, dass Derartiges vor zwanzig Jahren noch auf jedem erdenklichen Index gelandet wäre und kirchliche und konservative MoralshüterInnen im Dutzend auf die Barrikaden getrieben hätte. Unter den 30 Urhebern der Texte, Fotos und Illustrationen finden sich u. a. prominente Namen, wie Elmar Kraushaar, Mario Wirz, Ralf König, Henning von Berg und Matthias Herrmann.

*Lust auf sie. Sexratgeber für Frauen, die es mit Frauen tun wollen* titelt die US-Amerikanerin Jen Sincero ihr Handbuch, das sich in erster Linie an heterosexuelle Frauen richtet, die es endlich einmal so richtig nett im Bett mit einer anderen Frau haben wollen und nicht wissen, was sie da eigentlich tun sollen. Die Lektüre lässt die Rezensentin völlig ratlos zurück – ja regelrecht zornig, als sie endlich akzeptieren musste, dass es sich hier nicht um eine Satire, sondern um eine völlig ernst gemeinte Betriebsanleitung für lesbischen Sex handelt, die grassierende Ratgeberitis somit ihren wohl nicht mehr überschreitbaren Gipfelpunkt erreicht hat.

Sind Frauen tatsächlich so dumm, dass sie nicht wissen, was in sexueller Hinsicht ihnen und ihren Partnerinnen gut tut, dass sie keine Ahnung davon haben, wie sie eine andere Frau zum Orgasmus bringen können? Werden Frauen wirklich für derart unsäglich blöd verkauft? Hätte ein Mann ein solches Buch geschrieben, würde man ihm zu Recht Sexismus vorwerfen. Jedenfalls das überflüssigste Buch des Jahres – erschienen in einem Verlag mit einstmals feministischen Ansprüchen. Aber Leserinnen werden nicht durch Geschmacklosigkeiten gewonnen, auch nicht dadurch, dass für gut verkäuflich Eingeschätztes veröffentlicht wird, sondern durch qualitätsvolle Bücher, die frau nicht im hintersten Eck des Buchregals schamvoll entsorgen muss.

GUDRUN HAUER
UND CHRISTIAN HÖGL

Claudia Gehrke/ Uve Schmidt: *Mein heimliches Auge. Das Jahrbuch der Erotik XXI.* konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2006.

Rinaldo Hopf (Bild) und Axel Schock (Text): *Mein schwules Auge 3,* konkursbuch Verlag, Claudia Gehrke, Tübingen 2006.

Laura Méritt/ Regina Nössler: *Mein lesbisches Auge 5. Das Jahrbuch der Erotik XXIa.* konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2006.

Jen Sincero: *Lust auf sie. Sexratgeber für Frauen, die es mit Frauen tun wollen.* Übersetzt von Ekpenyong Ani. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 2006.

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Thomas Spal
thomas@lambdanachrichten.at

präsentiert von
JUST RELAX
DAS MOBILE MASSAGESERVICE
www.justrelax.at

# Kürbiszeit

Kaum ein Gemüse ist so vielseitig wie der Kürbis. Er ist wohlschmeckend, vitaminreich, kalorienarm, ausgesprochen heilsam und dekorativ. Die farbenfrohen, kugeligen Beeren (tatsächlich!) sind nicht nur als Halloween-Dekor geeignet. Auf dem Markt sieht man sie in Form von Flaschen-, Schnitz-, Zier- und Speisekürbissen. Auch Zucchini gehören zur Kürbis-Familie, werden allerdings vor ihrer Reife (also dem Hartwerden der Schale) geerntet.

Das Fruchtfleisch der Speisekürbisse, ihre Kerne und das daraus gewonnene Öl sind eine wahre Wohltat für unsere Gesundheit. Die Riesenbeeren enthalten Vitamine, reichlich Mineralstoffe und Beta-Karotin. Die antioxidativen Inhaltsstoffe unterstützen unsere Abwehrkräfte und wehren freie Radikale ab. Das Öl der Kürbiskerne enthält wichtige Fettsäuren (vor allem Linolsäure), weiters die Vitamine A, B1, B2, B6, C und E. Zudem stecken noch die Mineralien Phosphor, Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen, Kupfer, Mangan, Selen und Zink im schwarzen Öl. Sekundäre Pflanzenstoffe (Phytosterine), wie etwa Beta-Sitosterin senken den Cholesterinspiegel und wirken ebenfalls antioxidativ.

Was können die im Kürbis und seinem Öl enthaltenen Vitamine? A ist besonders wichtig für die Augen und den Stoffwechsel der Haut und Schleimhaut. B-Vitamine (B1, B2 und B6) brauchen wir für die Funktionsfähigkeit des Nervensystems, für den Abbau von Fett und für den Eiweißstoffwechsel. C ist das Hauptvitamin für unser Immunsystem und schützt uns gerade in der bevorstehenden kalten Jahreszeit vor Infektionskrankheiten. E ist ein wichtiges Vitamin für unseren Fettstoffwechsel und hat darüber hinaus eine antioxidante Wirkung.

Bei Reizblase und Prostataleiden wird zu Recht der Griff zum Kürbiskern empfohlen. Geröstet ist der schwarze Naturheilstoff nebenbei ein leckerer Snack. Da der Kürbis harntreibend wirkt, reichlich Wasser und Kalium, jedoch kaum Natrium enthält, wirkt er beruhigend auf die Reizblase. Die heilsame Wirkung des Kürbisses auf gutartige Prostatavergrößerungen ist wissenschaftlich belegt.

## Frostschutz

Schon die leuchtend orange Farbe des Gemüses verrät einiges über seine feurige Wirkung. Das Gemüse wärmt von innen. Für Menschen, die leicht frieren, ist Kürbissuppe ein ideales Frostschutzmittel. Wird das Gericht zusätzlich mit Curry oder Chili gewürzt, ist wohlige Wärme angesagt. Für eine gute Kürbissuppe (ca. 4-6 Portionen) braucht man:

1,6 kg ausgelöstes Kürbisfleisch
500 g Kartoffeln (mehlig)
1 großen, säuerlichen Apfel
1 walnussgroßes Stück Ingwer
3 EL Butter
3 l Gemüsesuppe
4 EL Kürbiskerne
1 Rosmarinzweig
1 Bund Schnittlauch
Salz, Pfeffer und Apfelessig.

Aus dem Kürbisfleisch alle Kerne auslösen (nicht wegwerfen!) und anschließend in kleine Würfel schneiden. Kartoffeln schälen, waschen und ebenfalls würfeln. Apfel vierteln, schälen, vom Kernhaus befreien und in Spalten schneiden. Ingwer schälen und fein hacken. Butter in einem großen Topf erhitzen. Den Ingwer mit dem Kürbisfleisch darin kurz andünsten. Kartoffeln und Apfel kurz mit andünsten. Mit der Suppe aufgießen und zum Kochen bringen. Die Suppe zugedeckt bei mittlerer Hitze 10-15 Minuten köcheln lassen (bis das Gemüse weich ist). Die Suppe im Topf mit dem Pürierstab pürieren. Mit Salz, Pfeffer und Essig abschmecken. Die aus dem Fleisch ausgelösten Kürbiskerne in einer trockenen Pfanne bei mittlerer Hitze unter Rühren rösten, bis sie würzig duften. Schnittlauch waschen und fein schneiden. Die Suppe in eine Schüssel – oder für Deko-Freaks: in einen ausgehöhlten Kürbis – gießen und mit etwas Rosmarin dekoriert servieren. Die Kürbiskerne und den Schnittlauch dazu stellen.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung.

Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE
www.ganymed-sozial.at
Wir bieten Hilfe und Unterstützung:
bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!
Ruf an! Tel. 01 54 82 880

# *Key West* bald ganz, ganz nahe

Nämlich im 6. Wiener Gemeindebezirk. In der Windmühlgasse 32 eröffnet am Freitag, den 1. Dezember 2006, das neue Lokal *Key West.* Dessen Betreiber Mario und Erhard haben hier die optimalen Räumlichkeiten gefunden, um ihren Traum von der eigenen Bar zu realisieren. *Drinking – Dining – Relaxing* – diesem Motto verpflichtet, wollen sie ihre Gäste und Freunde den kleinen Urlaub vom Alltag in vollen Zügen genießen lassen.

Mario Damej und sein Partner Erhard Ponweiser

Mario und Erhard haben sich sehr bemüht, genau die Bar entstehen zu lassen, in die sie auch selber immer gerne gehen wollten – sie soll die ideale Mischung für ein feines Dinner (warme Küche bis 24 Uhr) oder gemütliche Drinks an der Bar bei angenehmer Musik und Atmosphäre sein. Im Untergeschoß befindet sich ein perfekt eingerichteter Party-Raum für ca. 25 Personen. Ideal für Feiern, Feste und Veranstaltungen jeglicher Art. Gerne erstellen die beiden Wirte ein Angebot nach den persönlichen Wünschen der Gäste.

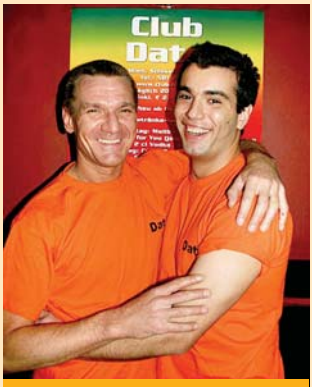
Bewusst will man auch darauf verzichten, immer am Puls der Zeit sein und jeden Tag einen anderen Megaevent abfeiern zu wollen. Vielmehr will man die Gäste durch gutes Service, persönliche Betreuung und Aufmerksamkeit verwöhnen. Mario und Erhard freuen sich darauf, ab 1. Dezember ihre Gäste begrüßen zu dürfen – in diesem Sinne: *See you in Key West!*

Öffnungszeiten: Di-Do, So 17-02 Uhr; Fr + Sa 17-04 Uhr; Mo geschlossen.

# Neues Dating im *Date*

Bewährtes noch besser machen will Arthur Berchtold, der Betreiber des *Date* in der Schikanedergasse. Eine der ältesten Cruising-Locations Wiens (früher an dieser Adresse: das *Boyzone*) wird derzeit grundlegend renoviert und um neue Entspannungsbereiche und Relaxzonen erweitert. Die Séparées sollen künftig mehr Komfort bieten, und der neu geschaffene Entspannungs- und Unterhaltungsbereich soll sich markant von diesen abgrenzen.

Am 11. November wird sich das frisch herausgeputzte Lokal im Rahmen einer großen Eröffnungsfete seinen Gästen präsentieren. Infos auf www.clubdate.at




Arthur (links) freut sich schon auf das „neue" *Date.*

## Kommende Events

**Samstag, 11. November 2006, 22 Uhr**

### Circoloco Ibiza World Tour

**Ottakringer Brauerei, Wien 16, Ottakringer Str. 91, Eingang Feßtgasse**

Das berühmte Insel-Clubbing *Circoloco* tourt um die Welt und macht auch in der österreichischen Hauptstadt Halt. Die Gäste erwartet ein House-DJ-Line-up der Spitzenklasse, das vier internationale und vier heimische Top-DJs sowie einen Live-Keyboarder umfasst.
Karten im Vorverkauf: € 14,–, Abendkasse: € 17,–
Infos: www.delicious.at

**Freitag, 17. November 2006, 22 Uhr**

### 1 Jahr *queer:beat*

**Subzero, Wien 7, Siebensterngasse 27**

Zum Jubiläum gibt's Indie-Pop-Rock, 80ies- und 90ies-Charts sowie House D & B auf zwei Floors. Free Welcome Drink, bis 23 Uhr nur € 3,– Eintritt.
Infos: www.queerbeat.at

**Samstag, 25. November 2006, 21 Uhr**

### Villa-Geburtstagsfest

**Rosa Lila Villa, Wien 6, Linke Wienzeile 102**

Das Villa-Fest steht diesmal aus aktuellem Anlass unter dem Motto „Wider homophobe Gewalt"
Infos: www.cafe-willendorf.at

**Mittwoch, 29. November 2006, 20 Uhr**

### Filmgala zum Welt-AIDS-Tag

**Schikaneder-Kino, Wien 4, Margaretenstraße 24**

Die AIDS-Hilfe Wien lädt in Kooperation mit dem Schikaneder zu zwei interessanten Dokumentarfilmen zum Thema HIV/AIDS. Eintritt frei!
Infos: www.schikaneder.at/programm/november/weltaidstag.php

# Wer, wann & wo mit wem

**powered by gayboy.at**

**Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.**

Zünftig ging es am 2. Oktober beim Lederhosen-Abend in der *Alten Lampe* zu.

Am 5. November hatte der neue monatliche Donnerstag-Event *House Freund* im *Why Not* Premiere.

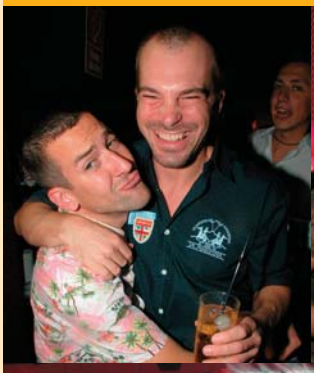
Die neue Ausgabe des *GIB* wurde am 12. Oktober bei der *Black & White Party* im *Village* präsentiert.

Ein Jahr *RiFugio* wurde am 14. Oktober gefeiert – sogar das Kaiserpaar Sisi und Franz Joseph gab sich die Ehre.

powered by
gayboy.at

Auch in der *Café X-Bar* hieß es am 14. Oktober Happy Birthday – Kellner Gabe feierte seinen 23. Geburtstag.

Prominenter Gast am DJ-Pult bei einem *Pleasure Special* am 20. Oktober: Boy George.



*Departure* konnte am 25. Oktober im *Porgy & Bess* mit dem Münchner Star-DJ Jerome Isma-Ae aufwarten.

Marika Lichter trat bei der *Singlemania* am 28. Oktober im Archotel Wimberger auf.

powered by
gayboy.at

Ein schaurig-schönes Halloween wurde am 31. 10. im entsprechend dekorierten *Felixx* begangen.

Mario Soldos neuer donnerstäglicher *Trash-Club* in der *Fledermaus* ging am 2. November in die zweite Runde.

Wie jeden ersten Samstag im Monat ging es auch am 3. November im *Subzero* bei *g.spot* heiß her.

*D.I.S.C.O.* hieß der Event am 4. 11. in der *Mango-Bar* – und Discosound aus den 70ern und 80ern wurde geboten.

HOSI

*lesbisch-schwul-transgender*

# 10. Wiener RegenbogenBall

*Samstag,*
***27. Jänner 2007***
*Einlass: 19$^{30}$, Eröffnung: 21$^{00}$*

***Parkhotel Schönbrunn***
*Hietzinger Hauptstraße 10, 1130 Wien*

*Es spielen die Wiener*
***Damenkapelle Johann Strauß***
*und die* ***Band A-Live***

*Unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister* ***Michael Häupl***

*Live-Musik im Wintergarten:* ***Desert Wind***

***Publikumsquadrille*** *mit Tanzmeister* ***Wolfgang Stanek***

*Special Guest:* ***Maria Bill***

*Durch den Abend führt* ***Lucy McEvil****.*

*Kartenvorverkauf ab 20. November 2006 an folgenden Stellen:*
*Buchhandlungen Frauenzimmer und Löwenherz, Café Berg, Café Standard, Café-Restaurant Willendorf, Conqueer, Felixx, Frauencafé, Tanzschule Stanek, Village und auf www.regenbogenball.at*
*sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria~Creditanstalt.*

*Vorverkauf € 36,– (ermäßigt € 28,–), Abendkassa € 43,– (ermäßigt € 33,–)*
*Reservierungen für Tisch- und Logenkarten auf www.regenbogenball.at*

***Wir begrüßen die Aktion unserer Stadt Wien!***

*Eine rot regierte Stadt zeigt's vor.*

SoHo

***Die sozialdemokratische Homosexuellenorganisation***

***www.soho.or.at***
***office@soho.or.at***